Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. Chicago, Dienstag, den 6. November 1900. — 5 Uhr-Ausgabe. 12. Jahrgang. — No. 264

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press".)

Inland.

Die Würfel fallen.

In der nächsten Stunde Schooße ruht des Landes Schicksal! — Meist sehr starke Betheiligung und frühe Stimm-Abgabe. — Verhängnißvolle Wahlkeilerei in Denver.

Washington, D. C., 6. Nov. Meldungen von allen Theilen des Landes besagen, daß durchweg die Betheiligung an den heutigen Wahlen eine sehr starke war, und schon zu früher Stunde ein großes Votum abgegeben wurde. Das war wenigstens überall da der Fall, wo das Ergebniß der Wahl überhaupt im Zweifel lag. Soweit bekannt, herrschte allenthalben schönes Wetter, und heute früh wenigstens scheint im ganzen Lande kein Tropfen Regen gefallen zu sein, was um diese Zeit etwas Ungewöhnliches ist. In einem Theil des Nordwestens schneite es indeß ein wenig.

Größtentheils verliefen die Wahlen ruhig und ordnungsmäßig. Auch der Konflikt zwischen dem Staats-Wahlinspektor in New York und dem dortigen Polizeichef kam noch gestern zum Abschluß, indem der Polizeichef Devery seine frühere Weisung, die Befehle des Staats-Wahlinspektors McCullagh unbeachtet zu lassen, im Einverständniß mit dem Bürgermeister in der Hauptsache zurücknahm und die Polizisten anwies, Verhaftungen am Stimmplatz entweder vor, oder nach versuchter Stimm-Abgabe im jeweiligen Einklang mit den Inspektoren vorzunehmen.

Columbus, O., 6. Nov. Ungemein zahlreich war schon in den frühesten Stunden die Stimmenabgabe, hier und anderwärts in Ohio. Da und dort, besonders in manchen Prezinkten von Cleveland, war es nothwendig, mindestens jede Minute eine Stimmabgabe herbeizuführen, damit überhaupt alle Wahlberechtigten zum Stimmen Gelegenheit fanden.

Hierorts konzentrirt sich ein besonders starkes Interesse um die Kongreßwahl; der Kongreßabgeordnete Lentz hatte einen großen Kampf geführt.

Milwaukee, 6. Nov. Von 6 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abds. dauerte hier die Abstimmung. Es wurde ein starkes Votum abgegeben, und nach der Zeit zu urtheilen, welche viele Stimmgeber in den Buden zubrachten, wurde viel „gekratzt."

Louisville, 6. Nov. Hier und anderwärts in Kentucky wurde ein ungewöhnlich starkes Votum schon sehr frühzeitig abgegeben.

Um Mittag war die Stimm-Abgabe schon zum größten Theil vorüber.

St. Louis, 6. Nov. In unserer Stadt und im ganzen Staat Missouri wurde die stärkste je dagewesene Stimmenzahl abgegeben.

Es war auch über die Zusätze zur Staatsverfassung abzustimmen, welche zur Ausgabe von 5 Millionen Dollars Schuldscheine seitens der Stadt St. Louis für die große Ausstellung von 1903 ermächtigen.

Denver, 6. Nov. In einem der Stimmplätze im untern Theil der Stadt gab es heute früh eine böse Keilerei, wobei ein Polizist getödtet wurde, und 5 andere Personen Verletzungen davon trugen.

Man hatte Mißhelligkeiten befürchtet. 500 Republikaner waren vom Sheriff Jones zu Gehilfen ernannt worden, und sie bestanden darauf an den Stimmplätzen thätig zu sein, obwohl ihre Bestallung von der County-Kommission widerrufen wurde.

Etwa 1500 Extra-Polizisten wurden ernannt, und die Polizei wurde instruirt, jeden Sheriffsgehilfen oder irgend eine andere Person zu verhaften, welche die Stimmgeber belästige.

Denver, 6. Nov. Ueber die Vorgeschichte der heutigen Wahlkeilerei ist noch zu bemerken:

Die Sheriffs-Extragehilfen, welche vom Sheriff vereidigt wurden und im Widerspruch mit dem Beschluß der Countykommissäre ihre Thätigkeit ausüben wollten, sind etwa 400 Farbige, darunter viele mit sehr schlechtem Ruf. Sie wurden mit Pistolen bewaffnet, während die Spezialpolizisten nur Knüppel trugen.

Die ganze Wahlkampagne in Colorado war mit großer Erbitterung geführt worden; es handelte sich um den ganzen nationalen und Staats-Wahlzettel und außerdem um die kommende Erwählung eines Bundessenators durch die Legislatur, als Nachfolger für Wolcott.

Das hiesige Polizeidepartement wird von den Demokraten kontrollirt, und Sheriff Robert Jones, der zwar als Demokrat gewählt wurde, es aber jetzt vollständig mit den Republikanern halten soll, hatte auf Ersuchen der „Honest Election League" — die aus lauter Republikanern besteht — die, ihm von dieser Seite empfohlenen Extragehilfen ernannt, deren Bestallungen dann von der County-Kommission, in Mißachtung eines Befehls vom Distriktsrichter Butler, widerrufen wurden, worauf der Feuerwehr- und der Polizeirath auf Veranlassung von Anwälten beschlossen, diese Gehilfen ebenfalls nicht anzuerkennen.

Der Staatsgouverneur Thomas hat eine Milizkompagnie beordert, sich jeden Augenblick zum Einschreiten bereit zu halten, und dieselbe ist jetzt im Zeughaus.

Omaha, Nebr., 6. Nov. Bryan hielt noch gestern Abend hier sechs Reden vor großen Versammlungen, und brachte die Kampagne erst nach Mitternacht zu Ende, worauf er nach seinem Heim in Lincoln zurückkehrte. Er äußerte sich sehr zuversichtlich bezüglich des Wahlergebnisses.

Heute früh um 8 Uhr wurden hier die Stimmplätze geöffnet, und um 10 Uhr war bereits ein Drittel aller Stimmen abgegeben. Wie es scheint, haben so ziemlich alle Wahlberechtigten gestimmt.

St. Paul, 6. Okt. Hier und anderwärts im Staate Minnesota fiel heute Vormittag ein leichter Schnee; doch that dies der ungewöhnlich starken und frühen Stimm-Abgabe keinen merklichen Abbruch.

Topeka, Kans., 6. Nov. In ganz Kansas war die Stimm-Betheiligung eine ungewöhnlich starke. Doch herrschte keine Aufregung.

Des Moines, Ja., 6. Nov. Der Wahltag in Iowa begann mit drohendem Wetter. Trotzdem wurde schon frühzeitig ein sehr starkes Votum abgegeben, namentlich seitens der arbeitenden Bevölkerung.

Baltimore, 6. Nov. Vor 8 Uhr Morgens war bereits reichlich ein Viertel aller Stimmen abgegeben. Im ganzen Staat Maryland scheinen etwa 260,000 Stimmen abgegeben worden zu sein.

Philadelphia, 6. Nov. Auch hier und anderwärts in Pennsylvanien war die Stimmbetheiligung eine sehr große, besonders in den ersten Stunden. Ein großer Theil des Interesses war dem Kampf um Kongreß-Sitze gewidmet. Es kam hier zu etlichen Rampeleien zwischen den einander bekämpfenden Parteien; doch gab es keine ernstlichen Unruhen.

St. Louis, 6. Nov. Auch hier gab es Kompetenz-Streitigkeiten zwischen Extra-Sheriffsgehilfen und Polizisten. An einer Anzahl Stimmplätze erschienen Sheriffsgehilfen mit Haftbefehlen für angeblich betrügerische Stimmgeber. Sie wurden von der Polizei aufgefordert, sich auf 100 Fuß Entfernung zu halten; die meisten kamen dieser Aufforderung auch nach, aber einige weigerten sich und wurden verhaftet. Unter Letzteren war Charles Gregory, der unter Verweigerung von Bürgschaft eingesperrt wurde.

New Haven, Conn., 6. Nov. Im ganzen Staat Connecticut wurde ein riesiges Votum abgegeben; indeß wurde viel „gekratzt", und man erwartet daher, daß die Zählung ziemlich lange aufhalten wird. Die Demokraten gestanden den Staat den Republikanern zu, jedoch nur bezüglich des nationalen Wahlzettels.

Indianapolis, 6. Nov. Es wurde auch hier, und im ganzen Staate Indiana, ein frühes und starkes Votum abgegeben. Beide großen Parteien beanspruchen den Staat.

Newark, N. J., 6. No. Eine starke und rasche Stimmabgabe kennzeichnet die Wahl auch im Staate New Jersey. Die Republikaner beanspruchen für McKinley eine Mehrheit von 30,000 bis 40,000 Stimmen in diesem Staat; im Jahre 1896 hatten sie eine Mehrheit von 88,000 Stimmen gehabt. Nach der Meinung der Demokraten hatte letztere Mehrheit hauptsächlich mit der persönlichen Popularität Hobart's in New Jersey zu thun.

Seattle, Wash., 6. Nov. Hier herrschte fieberhafte Aufregung in Verbindung mit den Wahlen, und im ganzen Staate Washington wurde ein riesiges Votum abgegeben.

Wilmington, Del., 6. Nov. Im 3. Wahldistrikt von Wilmington, der ein starkes Negervotum hat, gab es einen Krawall, ein Stimmkasten wurde zerstört, drei Personen wurden verletzt und die Registrirungsbücher verschwanden. Das Wahl-Departement ist angegangen worden, diesen Stimmplatz wieder zu eröffnen.

Sonst war die Wahl hier und anderwärts in Delaware, ruhig. Das Resultat wird ein sehr knappes sein.

San Francisco, 6. Nov. Soweit bekannt, sind die Wahlen im Staat Californien ruhig und ordnungsmäßig verlaufen. Die Stimmbetheiligung war eine starke.

Boston, 6. Nov. An einigen Orten, von denen das Wahlergebniß bereits vollständig vorliegt, ist das McKinley-Votum im Vergleich zu 1896 beträchtlich zurückgegangen.

New York, 6. Nov. In Utica, N. Y., regnete es eine Zeitlang, doch wurde das Wetter bald schön. Zu Auburn und Rome wurde mittels Maschinen gestimmt.

Hier ging, unter sehr starker Betheiligung, so ziemlich Alles ordnungsmäßig her. Es wurde eine Anzahl Verhaftungen vorgenommen, doch meist nur infolge Namens- oder Adreß-Irrthums.

Charleston, W. Va., 6. Nov. Sehr ruhig sind die Wahlen in ganz West-Virginien verlaufen, und es wurde ein starkes Votum abgegeben.

Philadelphia, 6. Nov. Die Polizei hat im 3. Kongreßdistrikt über ein Dutzend Verhaftungen wegen ungesetzlichen Stimmens vorgenommen.

Detroit, 6. Nov. In ganz Michigan war die Wahbetlheiligung eine starke und meist sehr rasche.

Zu Grand Rapids machte sich das Holländer-Votum stark zu Ungunsten des Kongreßmannes William Alden Smith bemerklich.

Peoria, Jll., 6. Nov. Außerordentlich stark war hier, wie auch anderwärts in Illinois, die Stimmabgabe. Das Ergebniß in diesem County und Kongreßdistrikt scheint ein knappes zu werden.

Versicherung gegen Streiks.

Washington, D. C., 6. Nov. Der amerikanische Konsul in Triest, Haßfeld, berichtet dem Staatsdepartement, daß eine Anzahl österreichischer Fabrikanten einen Verband gebildet habe, um sich gegen Streiks zu schützen. Dieser Verband will die Mitglieder „für alle Verluste entschädigen, welche sie durch ungerechte Streiks erleiden sollten." Wenn die Sache der Streiker sich bei einer Untersuchung als gerecht herausstellt, soll keine Entschädigung gezahlt werden. Jedes Mitglied hat wöchentlich eine Prämie von 3 bis 4 Prozent des auszuzahlenden Wochenlohnes zu entrichten.

Wyomings Einwohnerzahl.

Washington, D. C., 6. Nov. Das Bundes-Zensusamt berichtet auf Grund seiner Zählung, daß der Staat Wyoming derzeit 92,531 Einwohner hat, gegen 65,705 im Jahre 1890. Das bedeutet eine Zunahme um 31,826 oder etwas über 52 Prozent.

Bahnunglück.

Iron Mountain, Mich., 6. Nov. Infolge der Ausweitung der Schienen entgleiste ein Erz-Zug auf der Northwestern-Bahn, und die Lokomotive stürzte um. Der Heizer Geo. Hall von Wilson, Mich., wurde getödtet. Der Kondukteur Swaby von Escanaba und der Lokomotivführer Tim Hogan von Green Bay wurden schwer verletzt, werden aber mit dem Leben davonkommen.

Chinesische Vorgänge.

Der Reformer-Aufstand scheint sich zu verkrümeln.

Hongkong, 6. Nov. Aus Kanton wird gemeldet, daß sich die Rebellen am Ost-Fluß flußaufwärts gezogen hätten und der Aufstand bald erloschen sein werde. Die „Reformer" gestehen zu, daß der Arfstand zu früh ausbrach und sie nicht genug Waffen besaßen.

Infolge der Forderung der Franzosen, daß die Führer des Aufstandes in Schetlung hingerichtet würden, sind überall Anschläge erschienen, in denen die Ermordung aller Fremden gefordert wird, wenn die Forderung aufrechterhalten bliebe.

Peking, 4. Nov. (Ueber Shanghai, 6. Nov.) Eine Kommission, bestehend aus den ältesten Stabsoffizieren der verschiedenen Kontingente, ist nach Shanhaikwan, am Busen von Liaotong, abgereist, um die dort zwischen den Befehlshabern der verschiedenen Kontingente ausgebrochenen Streitigkeiten betreffs der von ihnen zu besetzenden Stadttheile beizulegen.

Der Sternberg-Prozeß.

Berlin, 6. Nov. Aus der jüngsten Verhandlung in dem Prozeß gegen den Bankier Sternberg, die bis spät Abends dauerte, ist noch nachzutragen, daß mehrere Zeuginnen ihre Anschuldigungen gegen den Angeklagten zurücknahmen, was große Sensation erregte. Kriminalschutzmann Stierstädter wurde abermals auf den Zeugenstand gerufen und erklärte auf Befragen, er habe erst durch den Kriminalkommissär Thiel erfahren, daß Thiels Vorgesetzter, der Polizeidirektor v. Meerscheidt-Hüllessem, von Sternberg ein Darlehen erhalten habe.

Der Angeklagte erklärte, die Hypothek von 18,000 Mark, die er Herrn v. Meerscheidt-Hüllessem geliehen, sei jetzt zurückbezahlt.

Stierstädter: „Auch die Wechsel?"

Angeklagter: „Ich war seit Jahren mit Herrn v. Meerscheidt-Hüllesem befreundet. Derselbe verkehrte in meinem Hause, und ich habe ihm stets ohne Wechsel aus der Verlegenheit geholfen."

Damit schloß die Sitzung. Uebrigens wurde Sternberg, wie jetzt ermittelt worden ist, schon 1880 wegen eines Sittlichkeitsvergehens prozessirt, aber freigesprochen.

Im Transvaal gefallen.

London, 6. Nov. Lord Roberts meldet aus Johannesburg unter'm 3. November, daß in den Kämpfen bei Belfast am 2. November Hauptmann Chalmers von der berittenen canadischen Polizei fiel, und Major Sanders verwundet wurde.

Aus Kapstadt wird gemeldet: Der General-Gouverneur Sir Alfred Milner ist von Pretoria hierher zurückgekehrt; der betreffende Bahnzug mußte aber unterwegs beständig unter starkem militärischen Schutz bleiben, weil die Boeren den Bahn- wie auch den Telegraphenverkehr so arg stören.

(Siehe auch das Südafrikanische auf der Innenseite.)

Ras Jibutil, 6. Nov. Das holländische Kreuzerboot „Gelderland", auf welchem sich Präsident Krüger auf der Reise nach Europa befindet, traf hier ein. Die Angabe, daß Präsident Krüger schwer krank sei, ist absolut grundlos.

Cubas Verfassungskonvention.

Havana, 6. Nov. Unter riesigem Zubrang und großer Begeisterung wurde hier der Verfassungs-Konvent für Cuba eröffnet. Der amerikanische Generalgouverneur Wood hielt die Eröffnungs-Ansprache und machte die Delegaten mit ihren Pflichten und Befugnissen bekannt.

Lokalbericht.

Neues Bahnsyndikat.

Wie in Bahnkreisen behauptet wird, sollen die verschiedenen unabhängigen Bahnlinien im Westen und Südwesten, die von den Goulds, E. H. Hariman und Ned Green kontrollirt werden, unter einer Leitung verschmolzen und zum Stamm eines Syndikats gemacht werden, das in erster Linie den texanischen Handel und Verkehr mit dem Osten und Norden unter seine Kontrolle bringen wird. Angeblich sollen dem Syndikat die folgenden Bahnen beigetreten sein: Chicago & Alton, Kansas City Southern, Wabash, Missouri Pacific und die Missouri, Kansas & Texas-Bahn.

Kohle bleibt theuer.

Aus New York kommt die Nachricht, daß die dortigen Kohlenhändler jetzt, nachdem der Streik der Kohlengräber beendet ist, die Kohlenpreise herabsetzen werden. Eine gleiche Wohlthat wird den hiesigen Konsumenten nach Angabe der bedeutendsten hiesigen Händler, aber nicht zu Theil werden. Wie W. P. Rend, Präsident der W. P. Rend Coal & Coke Co. heute erklärte, wird der Preis von Hart- wie Weichkohle vor Mitte Januar keine Aenderung erfahren. Hartkohle kostet zur Zeit $7 pro Tonne und nach Ansicht von Herrn Rend wird sich dieser Preis mit nur ganz geringer Schwankung mehrere Monate lang halten.

Millionen-Nachlaß.

Laut einer gestern im Nachlaßgericht eingereichten, verbesserten Inventaraufnahme des Nachlasses von John H. Jennings, hat der Nachlaß desselben einen Werth von nahezu drei Millionen Dollars. Das hiesige Grundeigenthum, das zum Nachlaß gehört, hat allein einen Werth von $2,488,775, während sich die bewegliche Habe auf $425,000 an Werth beläuft.

Immerhin ganz anständig.

Die Einnahmen der Union Traction Co. im Monat Oktober beliefen sich auf $633,043 gegen $679,040 in derselben Periode des Vorjahres, waren mithin um $45,997 geringer. Der Ausfall wird darauf zurückgeführt, daß im Oktober des Jahres 1899 der Herbst-Karneval stattfand, bei welcher Gelegenheit die Straßenbahnen stets überfüllt waren.

Als Straßenräuber verhaftet.

Der siebzehnjährige William Clark, 151 Jackson Boul., wurde heute unter der Anklage des Raubanfalls verhaftet. Er wird von dem Eisenbahnarbeiter Felix McAvoy beschuldigt, ihn mit zwei Spießgesellen in der Nähe seiner Wohnung, Ecke Clark und Van Buren Str., niedergeschlagen und um $7 beraubt zu haben. Clark leugnet die That, ist jedoch von McAvoy mit Bestimmtheit identifizirt worden.

Auf der Jagd erschossen.

Der siebzehnjährige Alfred Rosenegk, der einzige Sohn von Albert N. Rosenegk, dem hiesigen Generalvertreter der „Pabst Brewing Co.", ist bei der Entenjagd in der Nähe von Oconomowoc, Wis., von einem Jagdgenossen zufällig erschossen worden. Die Beerdigung wird vom Trauerhause, Nr. 18 Delaware Place, aus stattfinden.

Am Ziel.

Anna Miller, die in der vorigen Woche absichtlich ihre Kleider in Brand steckte, ist an ihren Wunden gestorben. Sie wohnte Nr. 216 S. Desplaines Str.

John Swanson, der gestern in seiner Wohnung, Nr. 203 Elm Str., in selbstmörderischer Absicht Salzsäure trank, starb heute im County-Hospital.

Am hellen Tage beraubt.

Am helllichten Tage wurde heute Vormittag an Halsted und Van Buren Str. der 15 Jahre alte Walter Graves, ein Angestellter der Juweliere Harrington & Co., 131 Wabash Ave., von einem Neger um ein Päckchen beraubt, das Schmucksachen im Werthe von $500 enthielt.

Rohrpostdienst in Sicht.

Bostoner Kapitalisten haben die ersten Schritte zur Einrichtung eines Privat-Rohrpostsystems in Chicago gethan, indem sie die Illinois Pneumatic Service Co. in der Staatshauptstadt mit einem Kapital von $100,000 inkorporiren ließen. Die Bostoner Anlage hat sich vorzüglich bewährt.

* An Sangamon und Van Buren Str. wurde heute Vormittag der 39 Jahre alte Grocer John Phillips, dessen Geschäftslokal sich an der 18. Str. und Lake Ave. befindet, vom Sitze seines Wagens herabgeschleudert und so schwer verletzt, daß er nach dem County-Hospital geschafft werden mußte.

* Wegen Uebertretung des Gesetzes über die Schließung der Schankwirthschaften während der Wahl sind James Connolly, 283 Clark Str., und Homan Jasper, 332 Clark Str., verhaftet worden.

Die Wahl.

Rege Betheiligung bei völliger Ruhe.

Umständliches Fragestellen verzögert vielfach die Stimmen-Abgabe.

Berichte aus den einzelnen Wards.

Der von der Wetterwarte abgegebenen amtlichen Zusicherung ungeachtet, muß die Wählerschaft heute auf lachenden Sonnenschein und des Himmels anmuthige Bläue verzichten. Trüb und traurig ist der Tag, und kalt streicht der Herbstwind durch die Straßen der Stadt. Aber die Witterung, wenn auch gerade nicht schön zu nennen, ist doch nicht so geartet, daß sie dem wichtigen Stimmgeschäft irgend welchen Eintrag zu thun vermöchte. Von sechs Uhr Morgens an, da die Wahlbeamten ihr Tagewerk begannen, bis gegen 9 Uhr Vormittags, herrschte fast ununterbrochen ein starker Andrang zu den Stimmplätzen. Die Arbeiter gaben ihre Stimmen ab, ehe sie sich nach ihren Werkplätzen begaben, die Handlungsbeflissenen, Advokaten, Bureau-Angestellten u. s. w., die ihren Berufspflichten in der unteren Stadt zu genügen haben, erfüllten ihre Bürgerpflicht ebenfalls, ehe sie „die Fahrt in's Dorf" antraten. In einzelnen Stimmplätzen gab es für die im Gänsemarsch antretenden Wähler langen Aufenthalt. Dort verfuhren nämlich einzelne Wahlbeamte mit peinlicher Gewissenhaftigkeit. Wenn der Herr Schulze oder Müller sich zur Abgabe seiner Stimme meldete, so begnügte man sich nicht damit, ihn nach seiner Adresse zu fragen, sondern man legte ihm nochmals umständlich die ganze Reihe von Fragen vor, die beim Registriren zu beantworten sind. Man verglich dann sorgsam die jetzt gegebenen Antworten mit den in der Registrirungsliste vermerkten und erst nachdem die Identität des Wartenden hiernach festgestellt schien, wurden ihm die beiden Zettel verabfolgt, die es auszufüllen galt, einer mit der Kandidatenliste und einer mit der Frage, ob der Countyrath den von ihm geplanten Anschlag auf die Regeln der Baukunst soll ausführen dürfen. Diese Vorsichtsmaßregel bewirkte, daß manche Stimmgeber, welche zu warten entweder keine Lust oder keine Zeit hatten, unverrichteter Dinge fortgingen, es ungewiß lassend, ob sie im Laufe des Tages, d. h. vor 4 Uhr Nachmittags noch einmal zurückkommen und ihr Glück von Neuem versuchen würden. Gesetzlich haben zwar Lohnarbeiter das Recht, am Wahltage zwei Stunden des Arbeitstages zur Ausübung ihres Stimmrechts zu gebrauchen, ohne daß ihnen das von dem Unternehmer, der sie beschäftigt, als ein Verstoß soll angerechnet werden dürfen — aber von diesem Rechte machen nur sehr Wenige Gebrauch, und so dürfte in der That durch die vorstehend beschriebene Umständlichkeit die Abgabe gar mancher Stimme verhindert worden sein. Von demokratischer Seite aus wird denn auch behauptet, das Fragespiel sei auf Anweisung der republikanischen Parteileitung inszenirt worden, die für ihre Kandidaten nur auf wenige Arbeiterstimmen rechne. Demokraten suchten übrigens an vielen Stimmplätzen, wo die Zusammensetzung der umwohnenden Bevölkerung die Annahme rechtfertigt, daß daselbst fast ausschließlich republikanisch gestimmt werde, für den Streich quitt zu werden, den man ihnen anderswo spielte. Ihre „Challengers" beanstandeten nämlich das Stimmrecht auch der ältesten Einwohner, zur nicht geringen Entrüstung derselben, die hierdurch gezwungen wurden, ihre „Befugniß zum Stimmen" erst eidlich zu erhärten.

Trotz dieser Reibereien ist es indessen den ganzen Vormittag hindurch ruhig und gesittet zugegangen, und es scheint kein Grund für die Befürchtung vorzuliegen, daß die Sachlage sich späterhin weniger friedlich gestalten könnte.

Es wird allgemein berichtet, daß eine große Anzahl von Wählern sich die Kandidaten aus den Listen der verschiedenen Parteien zusammensuche. Die Feststellung des Wahlergebnisses in allen seinen Einzelheiten wird deshalb voraussichtlich geraume Zeit in Anspruch nehmen, wenn auch der wichtige Punkt: wieviel Stimmen hat Bryan erhalten, wieviel McKinley? sich rasch genug ermitteln lassen wird. Die Betheiligung an der Wahl ist eine so rege, daß man annimmt, es seien mindestens 380,000 Stimmen abgegeben worden. —

Die Wahlbehörde befand sich den ganzen Tag über in Sitzung, um einlaufende Beschwerden entgegenzunehmen und zu erledigen. Aus der 30. Ward wurde berichtet, es beschwere sich dort ein Bürger Namens Joseph Herr, man verweigere ihm das Stimmrecht, mit der Begründung, es hätte schon Jemand vor ihm auf seinen Namen gestimmt. In der 31. Ward wurden zwei Personen wegen angeblich widerrechtlicher Registrirung in Haft genommen. Aus dem 14. Bezirk der 18. und aus dem 13. Bezirk der 2. Ward wurde gemeldet, der Andrang zu den Stimmplätzen sei ein so starker, daß sich die Kontrolle nicht aufrecht erhalten lasse. Im 8. oder 9. und im 17. Bezirk der 18. Ward wurde je eine Person verhaftet, unter der Anklage, widerrechtlich gestimmt zu haben. — Im Allgemeinen erklären die Mitglieder der Wahlkommission die heutige Wahl für die ruhigste, welche je in Chicago stattgefunden hat.

Aus den verschiedenen Stadttheilen sind folgende Berichte über den Verlauf der Wahl eingegangen:

Südseite. — 1. Ward. — In den 23 Bezirken der 1. Ward sind die Wähler schon frühzeitig auf dem Platze gewesen. Die Aldermen Coughlin und Kenna sahen besonders darauf, daß von ihren Schützlingen aus den Logirhäusern keiner den wichtigen Aktus verschlief. Im 6. Bezirk, dessen Stimmplatz sich Nr. 62 Pacific Avenue befindet und der den Vorzug hat, Herrn Kenna selbst zu seinen Wählern zu zählen, machte sich ganz besonderer Eifer bemerkbar. Dort hatten schon um 8 Uhr 100 von den 450 eingeschriebenen Wählern ihre Stimme abgegeben — darunter auch Ehren-Kenna selber. Coughlin, der im 11. Bezirk haust, war ebenfalls frühzeitig zur Stelle. Er hielt sich in dem Stimm-Verschlag nicht lange auf, hat also wohl nur ein Kreuz auf seinem Zettel angebracht. „Eine weitere Stimme für die gute Sache", sagte er mit Befriedigung, indem er seinen Zettel dem Wahlrichter übergab. Gegen Mittag hatten etwa die Hälfte sämmtlicher Wähler gestimmt.

2. Ward. — Gegen 9 Uhr war schon etwa ein Drittel sämmtlicher Stimmen herein, welche in dieser Ward überhaupt abgegeben werden können. In einzelnen Bezirken war man noch fleißiger gewesen. Im 1. hatten von den 300 Wählern schon um 7 Uhr 108 gestimmt, im 2., der ebenfalls 300 Wähler hat, waren um 8:45 Uhr 109 Wahlzettel abgegeben, und im 3., um 9 Uhr, 126 aus möglichen 325. — Kongreßkandidat O'Neill und Richter Kavanagh, welche in dieser Ward wohnen, „liefen dort ihrem Ticket voraus". — Mittags begannen die Republikaner in dieser Ward, die säumigen Wähler mit Kutschen zum Stimmplatz zu holen.

3. Ward. — Hier stimmte, wie gewöhnlich, der Westen wieder ziemlich geschlossen gegen den Osten, und umgekehrt. Im Osten der Ward hat die Prominenz ihr Quartier, im Westen hausen die Plebejer. In den demokratischen Revieren wurde von den offiziellen Drahtziehern eifrig die Streichung des Kandidaten Jones (für die Drainirungs-Kommission) zu Gunsten des braven Smith befürwortet. — Im 10. Bezirk hatten um 8 Uhr von den 655 eingeschriebenen Wählern bereits 272 gestimmt.

4. Ward. — Die Republikaner beklagten sich hier über zahlreiche Fälle von unbegründeter Stimmrechts-Beanstandung seitens der Demokraten, trotzdem ging das Stimmen ziemlich flott von statten. Im 2. Bezirk hatten um halb 9 Uhr von 403 Wählern bereits 165 gestimmt, im 13. von 400 schon 159.

5. Ward. — In der 5. Ward wurde frühmorgens förmlich unter Hochdruck gestimmt. Im 11. Bezirk waren um 8 Uhr von 350 Stimmen 127 abgegeben, im 12., um 8:15, 172 von 300, und im 20., um 8:30, 177 von 368 Stimmen.

6. Ward. — Im 1. Bezirk hatten um halb 8 Uhr von 150 eingeschriebenen Wählern schon 100 gestimmt, im 2., um 7:35, 128 von 300, und im 3. 117 von 268. In den übrigen Bezirken war man gleich pünktlich gewesen.

29. Ward.— Polizeileutnant Clancy erklärte, er habe eine gleich rege Wahlbetheiligung noch nie erlebt. Viel Streichens wurde in der Ward nicht gethan. Dort ist man entweder ein „Republikaner" oder ein „Demokrat" und genießt man, was die Partei Einem vorsetzt, „unverdünnt und ungezückert". Kongreß-Abgeordneter Lorimer muß aber doch geglaubt haben, daß es ihm gelingen könnte, auch hier Hilfe aus dem feindlichen Lager zu erlangen. Er hatte an jedem Stimmplatz etwa ein halbes Dutzend von seinen Leuten, die sich bemühen mußten, sich bei den Demokraten für ihn in's Zeug zu legen. Vor 11 Uhr Mittags hatten in der Ward gegen 60 Prozent der Wählerschaft gestimmt.

30. Ward. — Auch hier läßt man sich nicht darauf ein, an dem Stimmzettel mit vielem Markiren herumzuexperimentiren. Ein Kreuz oben links neben dem Kopf der 1., der 2. oder der 5. Spalte, und damit ist die Sache abgethan. Ein kühner Mann, der im 30. Bezirk der Ward sich daran machte, Kandidaten aus den verschiedenen Spalten zusammenzusuchen, gebrauchte eine volle Stunde dazu. Die Wahlbeamten hatten ihn inzwischen vergessen und glaubten, als er endlich freudestrahlend wieder zum Vorschein kam, er hätte Wahlbetrug getrieben. Aber es gelang ihm, sich von diesem Verdachte zu reinigen. Er hatte nur „Kreuzl'n" gemacht. Im selben Bezirk hatten um 9 Uhr von den 463 Wählern, deren Namen in der Liste stehen, schon 205 gestimmt. Im 13. Bezirk waren um 10:15 von möglichen 588 Stimmen 294 abgegeben worden.

31. Ward. — In dieser Ward versteht man sich besser auf das Streichen, man kann's, man will's und man thut's auch. Die Wahlbeamten erklären, es seien in der 31. Ward nur wenige „gerade Tickets" gestimmt worden. Und doch kommt man rasch voran mit der Arbeit. Im 1. Bezirk waren von 272 registrirten Stimmen 153 abgegeben, im 5. Bezirk, um 9:15, 265 von 457. Um 11 Uhr war eine beträchtliche Mehrheit des möglichen Votums herein.

32. Ward. — Im 11. Bezirk dieser Ward wurden innerhalb von 70 Min. nach Oeffnung des Stimmplatzes 115 Stimmen abgegeben. Im Ganzen sind in dieser Ward gegen 18,000 Wähler registrirt. Der Bezirk ist mit überwältigender Mehrheit republikanisch. Die Republikaner wollen in derselben Bryan nur allerhöchstens 3800 Stimmen zugestehen und Alschuler allenfalls 4500. Im 34. Stimmbezirk hatten um halb elf Uhr von 431 eingeschriebenen Wählern 316 ihre Stimme abgegeben, ein Prozentsatz, der gleichzeitig kaum in irgend einem anderen Bezirk erreicht worden sein dürfte.

33. Ward. — In dieser Ward hatten um 8:15 Vormitt. schon etwa 30 Prozent sämmtlicher Wähler gestimmt; das Stärkeverhältniß der beiden Parteien ist in der Ward ungefähr gleich.

34. Ward. — Auch hier wird ungemein lebhaft gestimmt. In den Bezirken 10, 13, 14, 15 und 16 waren bereits um neun Uhr je rund 200 Stimmen abgegeben worden.

Nordseite. — 20. Ward. — Wie rege auch hier, besonders in den Arbeiterdistrikten, die Betheiligung an der Wahl ist, erhellt aus dem Umstande, daß z. B. im 6. Bezirk 211 von den 401 eingeschriebenen Wählern schon um 9 Uhr Vormittags gestimmt hatten. — Die Studenten des McCormick'schen Seminars zogen, mit McKinley-Knöpfen am Rockaufschlag, in Reih und Glied nach ihrem Stimmplatz.

21. Ward — Um 9 Uhr hatte hier etwa die Hälfte der Wählerschaft gestimmt. Im nördlichen Theile der Ward scheint Lloyd J. Smith in großer Gunst zu stehen. Auch Kongreßkandidat Hochster erhielt manche Stimme von gegnerischer Seite.

22. Ward — Oestlich und westlich von der Wells Str. wurde gleicheifrig gestimmt. In den demokratischen Bezirken hat hier Drainirungs-Kommissär Jones schwer unter dem Mißfallen von „Bobby" Burke zu leiden gehabt, dessen Wort dort Gesetz ist, und mehr als Gesetz.

24. Ward — In den 29 Bezirken der Ward wurde in den beiden ersten Stunden durchgängig per Minute je eine Stimme abgegeben. Viel gestrichen ist dort also wohl schwerlich worden.

25. Ward. — Die 14,000 Stimmgeber dieser Ward scheinen fast sämmtlich die Absicht gehabt zu haben, von ihrem Rechte Gebrauch zu machen. In den 6 ersten Bezirken waren von 1800 möglichen Stimmen schon um 9 Uhr 1100 herein, und im 11. Bezirk hatten von den 395 Wählern gar um 8 Uhr schon 211 gestimmt. Für Lloyd J. Smith wurde hier von seinen Freunden unter den Demokraten eifrig Propaganda gemacht, aber nicht mit sonderlichem Erfolg. Von den deutschen Republikanern wurde vielfach für Alschuler gestimmt.

26. Ward — McKinley und Alschuler war auch hier bei den deutschen Republikanern ziemlich allgemein das Schlagwort, und man munkelte: auch bei Nicht-Republikanern.

In den Westseite-Wards ist die Wahlbetheiligung ebenso lebhaft gewesen wie östlich vom Flusse. Bis alle die Stimmen gezählt und zusammengerechnet sind, dürfte es sehr spät werden.

Begehen Selbstmord.

Fred Jannecks stimmt erst und trinkt dann Karbolsäure.

Nachdem er im Stimmplatz seines Prezinktes sein Wahlrecht ausgeübt hatte, verschluckte der 69 Jahre alte Frederick Jannecks im Hause seiner Schwester Frau Ida Miller, No. 2833 Archer Ave., eine große Dosis Karbolsäure, und wat bald darauf eine Leiche. Als er um 9 Uhr Vormittags das Haus verließ, um zu stimmen, sagte er zu seiner Schwester, daß er heute zum letzten Mal Gebrauch von seinem Stimmrecht machen würde, seine Schwester legte aber diese Worte dahin aus, daß Jannecks die nächste Wahl seines hohen Alters wegen nicht zu erleben hoffte. Bald darauf kehrte er nach Hause zurück und ging direkt auf sein Zimmer, wo ihn seine Schwester später in den letzten Zügen vorfand. Der Selbstmörder war seit längerer Zeit außer Arbeit und konnte seines Alters wegen keine Beschäftigung mehr finden, was ihn schwermüthig machte.

Der Schneider Louis Rubenstein, 715 N. Paulina Str. wohnhaft, beging heute Vormittag Selbstmord, indem er Karbolsäure verschluckte.

* Die Coronersgeschworenen erkennen in ihrem gestern abgegebenen Wahrspruch darauf, daß die 65jährige Frau M. Bowman, deren Leiche am Fuß der 37. Straße aus dem See gezogen wurde, Selbstmord beging.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Drohendes Wetter heute Abend und morgen und muthmaßlich gelegentliche Regenschauer; südöstliche Winde, die an Stärke zunehmen.

Illinois und Indiana: Zunehmende Bewölktheit heute Abend und morgen; wahrscheinlich Regenschauer in den nördlichen Theilen; steigende Temperatur; südliche Winde.

Missouri: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; südwestliche Winde.

Nieder-Michigan und Wisconsin: Muthmaßlich gelegentliche Regenschauer heute Abend und morgen; wärmer in den östlichen Theilen; lebhafte südliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 11 Uhr 51 Grad; Nachts 12 Uhr 48 Grad; Morgens 6 Uhr 41 Grad; Mittags 12 Uhr 42 Grad.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press".)

Inland.

Auf der Entenjagd ertrunken.

Milwaukee, 6. Nov. Hermann R. Wittig von hier, ein hervorragender Politiker und Bruder des Stadtraths-Mitgliedes Wittig, ist im Pewaukee-See am Sonntagabend ertrunken. Der Unfall wurde erst gestern entdeckt, als man sein Boot kieloben treibend fand; die Leiche ist noch nicht gefunden worden.

Wittig war auf der Entenjagd gewesen und hatte ein Metallboot mit doppelten Luftkammern benutzt. Eine dieser Kammern füllte sich mit Wasser, und dieses Ende des Bootes sank unter. Andere Jäger hörten um 6 Uhr Abends sein Hilfegeschrei, konnten aber nicht feststellen, von welcher Richtung dasselbe kam.

Opferte sich für den Hund.

Milwaukee, 6. Nov. Beim Versuch, seinen Lieblingshund zu retten, gerieth der 50jährige Hermann Behm unter die Räder eines Personenzuges der St. Paul-Bahn und erlitt Verletzungen, die im Hospital für tödtlich erklärt wurden. Das Opfer war überdies vergeblich, — der Hund wurde unter den Rädern getödtet.

Tod einer Kaffee-Esserin.

Marion, Ind., 6. Nov. Frau Anthony Dagett, die seit etwa zwei Jahren dem Genuß gerösteter Kaffeebohnen leidenschaftlich ergeben war, ist jetzt daran gestorben. Sie hatte erst begonnen, nur wenige Bohnen auf einmal zu essen, in der letzten Zeit jedoch ganze Tassen voll verspeist! Kurz ehe sie starb, erklärte sie, es sei ihr gewiß, daß die Kaffeebohnen ihr Tod sein würden; aber sie könne dieser Leidenschaft nicht mehr entsagen. Sie starb unter großen Schmerzen.

Kostete drei Todte.

Toronto, Canada, 6. Nov. Bei dem festlichen Empfang der Milizsoldaten von hier, welche aus Südafrika heimkehrten, ging es zwar nicht ganz so toll her, wie jüngst in Englands Hauptstadt; gleichwohl kostete das Vergnügen drei Todte und viele Verletzte, — theils durch Ueberfahren, theils durch Explosion von Riesenraketen, theils auf andere Weise! Das Gedränge auf den Straßen war ein entsetzliches.

Ausland.

„Macht der Finsterniß" verursacht Radau.

Berlin, 6. Nov. Im Deutschen Theater kam es bei der Aufführung von Tolstois „Die Macht der Finsterniß" zu stürmischen Auftritten. In der Kindsmord-Szene entstand tosender Lärm, indem Zischen und tumultuarischer Beifall sich den Rang streitig machten. Schließlich gelang es dem Beifall, die Opposition niederzuzwingen.

Südafrikanisches.

Paris, 6. Nov. Aus Port Said, Egypten, wird hierher gemeldet, daß Präsident Krüger, der sich bekanntlich auf der Fahrt nach Europa auf dem holländischen Kreuzerboot „Gelderland" befindet, schwer erkrankt sei, und man sogar für sein Leben fürchte. Daher hat das Boot seine Fahrgeschwindigkeit ermäßigt, und es dürfte nicht vor dem 15. November in Marseille eintreffen.

Der Pariser Stadtrath hat einen Antrag angenommen, worin warme Sympathie und Bewunderung für die Boeren in der heldenmüthigen Vertheidigung ihrer Unabhängigkeit ausgesprochen, und bestimmt wird, daß der Präsident und andere Beamte des Stadtrath den Präsidenten Krüger bei seiner Ankunft in Paris am Bahnhof begrüßen und ihn zu einem offiziellen Empfang im Rathhaus einladen sollen.

Die nationalistische Gruppe der französischen Deputirtenkammer ernannte ebenfalls eine Delegation zum Empfang Krüger's am Bahnhof.

Dublin, Irland, 6. Nov. Aufregende Szenen spielten sich gestern im Rathhaussaale ab. Es wurde der Antrag gestellt, dem Präsidenten Krüger das Ehrenbürgerrecht der Stadt zu verleihen. Der Lordmajor Pile (welcher bei dem Besuch der Königin Viktoria in Irland, vergangenen Mai, zum Baronet gemacht wurde) erklärte den Antrag für außer Ordnung. Dies veranlaßte stürmische Kundgebungen, besonders seitens des Publikums in den Gallerien! Viele schwenkten Boerenflaggen und sangen patriotische Lieder, und mit Mühe wurde das Publikum verhindert, auf den Lordmajor loszugehen.

Von Wien nach San Francisco.

Antwerpen, 6. Nov. Der Oesterreicher Anton Hamslian, welcher mit einer amerikanischen Zeitung gewettet hat, daß er von Wien nach der atlantischen Meeresküste und weiterhin von New York bis nach San Francisco in 250 Tagen zu Fuße gehen kann, ist hier durchgekommen. Er führt seine Frau und seine Kinder in einem Rollstuhl mit. Am 12. September hatte er die Tour von Wien aus angetreten, und noch diese Woche wird er nach New York abfahren. Ein Freund begleitet ihn und beschäftigt sich damit, Ansichtspostkarten an Diejenigen zu verkaufen, welche sich an der Deckung der Kosten dieser merkwürdigen Reise betheiligen wollen. Dieser selbe Freund war von Wien nach St. Petersburg in 50 Tagen gelaufen und hatte ebenfalls seine Familie mit sich gefahren.

Ausweisungs - Verfügung aufgehoben.

Bern, Schweiz, 6. Nov. Der schweizerische Bundesrath hat die, im Jahre 1899 auf Verlangen Deutschlands verfügte Ausweisung der deutschen Sozialisten Bernstein, Motteler, Schluter und Lauscher wieder aufgehoben.

Kein Friede!

In Washington ist man mit McArthurs Kampagne unzufrieden.

Paris, 6. Nov. Der hiesige Vertreter der Philippiner, Felipe Agoncillo, hat eine private Kabeldepesche aus Hongkong erhalten, welche besagt, daß gewisse Preß-Angaben, wonach in Manila Friede zwischen Filipinos und Amerikanern abgeschlossen oder dem Abschluß nahe wäre, unwahr und wohl blos auf Beeinflussung der Wähler in den Ver. Staaten berechnet seien. Ferner sagt diese Depesche:

„Heftige Kämpfe finden zu Tacloben und Mabalacat statt, und die Amerikaner wurden von den Philippinern geschlagen; der beiderseitige Verlust ist unbekannt. Zu Kalumpan erlitten die Amerikaner einen Verlust von 30 Mann. Die Filipinos machten auch gleichzeitig Angriffe auf die Amerikaner zu Guiquinto, Bigaa, Malolos und Bulacan, doch sind die Einzelheiten noch unbekannt. Zu Siniloan wurden 70 Amerikaner von den Filipnos gefangen genommen. Auch sind Kämpfe in der nächsten Nähe von Manila im Gange. Die Telegraphenlinien sind an vielen Stellen durchschnitten."

Washington, D. C., 6. Nov. Der Kriegssekretär Root hat es jüngst nothwendig befunden, Extra-Weisungen an Generalmajor MacArthur, amerikanischen Genrealgouverneur für die Philippinen-Inseln, betreffs der Führung des Feldzuges auf der Insel Luzon zu erlassen. Diese Weisungen sind auf die Unzufriedenheit zurückzuführen, welche durch die erfolgreichen Operationen der Philippiner gegen die amerikanischen Streitkräfte verursacht wurde. MacArthurs Politik bestand darin, seine Truppen über ein weites Gebiet hin zu zerstreuen, und diesem Umstand wird hier die Schuld an den kürzlichen Schlappen der Amerikaner gegeben; auch in vielen Gefechten, in denen die Amerikaner nicht geschlagen wurden, konnten sie keinen Vortheil gewinnen. Wie man hört, ist MacArthur jetzt angewiesen worden, seine Truppen wieder in größerer Stärke zu konzentriren, damit dieselben „Insurgenten"-Abtheilungen, mit denen sie zusammenstoßen, überwältigen können.

San Francisco, 6. Nov. Eine, im hiesigen Militär-Hauptquartier eingetroffene Kabeldepesche meldet, daß das Transportboot „Logan" mit 278 kranken amerikanischen Soldaten, 39 Gefangenen und 8 Wahnsinnigen von Manila abgefahren ist.

Leidet an einem Hirn - Geschwür.

Berlin, 6. Nov. Der königl. preußische Oberstallmeister Graf Ernst v. Wedel hat sich wegen eines Geschwürs, das sich im Gehirn gebildet, genöthigt gesehen, ein Sanatorium aufzusuchen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Manitou von London.
Gibraltar: Werra, von New York nach Neapel und Genua.
Bremen: Kaiser Wilhelm der Große von New York.

Abgegangen.

New York: Lahn von Bremen.
Hongkong: Monmouthshire, nach Yokohama und Portland.

Der NorddeutscheLloyddampfer „Großer Kurfürst", der seit dem 5. Mai den Dienst zwischen Bremen und New York versehen hat, ist jetzt der australischen Linie des Lloyd überwiesen worden. Morgen wird der Dampfer von Bremen nach Colombo, Freemantle, Adelaide, Melbourne und Sydney, über Port Said fahren.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Zu Butte, Mont., wurde gestern ein politischer Marschirklub, als er eine Parade abhielt, belästigt, es kam zu Thätlichkeiten, und eine Anzahl Personen trug schwere Verletzungen davon.

— Bei der gemeldeten Explosion in der Patronen-Werkstätte der „Winchester Repeeting Armes Co." zu New Haven, Conn., kam Niemand um, da zur Zeit Niemand in der Werkstätte war.

— Im Alter von 87 Jahren starb in Quincy, Jll., Isaac Hull Adams, ein Enkel des Präsidenten John Adams und Neffe des Präsidenten John Quincy Adams. Der Vater des Verstorbenen hatte dem Staats-Obergericht von Massachusetts angehört.

— Der Prozeß des Staates Texas gegen die Waters-Pierce Oil Company wegen Verletzung des Anti-Trust-Gesetzes von 1889 ist endgiltig zugunsten der Gesellschaft entschieden worden. Es handelte sich um die Bezahlung von Strafgeldern zum Betrage von $109,000.

— Aus Prairie du Chien, Wis., wird mitgetheilt: Die Entdeckung von Perlen im Oberlauf des Mississippi-Stromes hat einen ungeheuren Zulauf von Glücksjägern nach den Muschellagern veranlaßt. Eine Menge von Booten füllt den Fluß, und mehr als 1000 Personen sind entlang des Flußufers gelagert.

— Der 23jährige Jockey George Crane ist in der Polizeistation zu East St. Louis, Jll., wahnsinnig infolge übermäßigen Rauchens von Zigaretten. Fortwährend fleht er die Polizisten und seinen Wächter an, ihm Zigaretten zu geben, und nur wenn er einen solchen Glimmstengel zwischen den Lippen hat, findet er Ruhe.

— Alexander Winton und T. C. Collings kamen in einem Gasolin-Motorwagen von Cleveland in New York an, nach einer Fahrt von 38½ Stunden. Die schnellste bisherige Fahrt hatte 47½ Stunden gedauert. Man glaubt, daß bei günstigerem Wetter und besserem Zustand der Straßen eine noch viel größere Schnelligkeit erzielt worden wäre.

— Aus Springfield, Jll., wird gemeldet: John Schmidt, alias August Miller, der in einer hiesigen Wirthschaft verhaftet und beim Versuch, zu entrinnen, vom Polizeirichter Bretes geschossen wurde, wurde dem Bundeskommissär Kidd vorgeführt, der ihn bis auf Weiteres unter $500 Bürgschaft stellte. Schmidt gab zu, das Postamt in Union Hill, Kankakee-County, um Briefmarken bestohlen zu haben.

Ausland.

— Berichte von Tokio sagen, daß in ganz Japan die Cholera wüthet. Es haben sich bereits zahlreiche Todesfälle ereignet.

— Eine Depesche von Sofia, der Hauptstadt Bulgariens, meldet, daß in Mazedonien die Morde überhand nehmen. Die Türken sowohl wie die Albanesen befürworten offen die Ausrottung der Bulgaren.

— In wenigen Tagen sollen die Einzelheiten eines Planes der russischen Regierung bekannt gegeben werden, wonach die Ostsee mit dem Weißen Meere, von St. Petersburg aus entlang dem finnischen Meerbusen bis nach St. Catharina, verbunden werden soll. Die Newa soll weiter vertieft werden.

— Kaiser Wilhelm hatte den deutschen Botschafter in Washington, Dr. von Holleben, den Staatssekretär des deutschen Auswärtigen Amtes, Frhrn. v. Richthofen, und den zum Generalkonsul in Kalkutta ernannten bisherigen deutschen Geschäftsträger in Washington, Baron Speck v. Sternburg zu einem Imbiß bei sich.

— Obwohl heute ohnedies offizieller Schluß der Pariser Weltausstellung sein soll, haben sich die Ausstellungsbehörden bemüßigt gesehen, den Transvaal-Pavillon schon gestern schließen zu lassen, weil der Transvaal-Generalkommissär sich weigerte, die von Gästen herrührenden Inschriften an den Wänden zu entfernen, welche Ausfälle gegen England enthalten.

— Die Londoner Finanzwelt erwartet, daß die britische Regierung wegen der Fortdauer des Krieges in Afrika und der den „Loyalen" zu zahlenden Entschädigungen bedeutende Anleihen machen muß. Auch die afrikanischen Bergwerksbesitzer werden zur Instandsetzung der Minen viel Geld nöthig haben, und auch die chinesische Regierung wird wenigstens $200,000,000 zur Zahlung von Entschädigungen benöthigen.

— Aus anscheinend glaubwürdiger Quelle verlautet, daß eine weitere und sogar noch größere deutsche Reichsanleihe bevorsteht, und tonangebende Finanzleute in Berlin und Frankfurt bestätigen dies. Die Kosten der Expedition nach China, die jetzt schon weit beträchtlicher sind, als bisher zugegeben wurde, müssen durch eine solche Anleihe gedeckt werden. Ueberdies sind die Auslagen des Reiches in verschiedenen Departements weit größer, als man zur Zeit der Annahme des Budgets erwartete.

— Die Königin von Portugal wurde in dem aristokratischen Seebad Cascals die Heldin einer romantischen Affäre. Sie beobachtete von ihrem Palais aus wie ihr Bootführer, Catalao Croom, sein Boot an's Ufer brachte. Plötzlich brachte eine riesige Welle das Boot zum Kentern. Crooms Arm brach und ihn selbst führte der starke Unterstrom in die offene See. Als die Königin, welche eine perfekte Schwimmerin ist, sah, daß der Bootführer unfehlbar ertrinken müsse, wenn ihm nicht sofort Hilfe gebracht werde, sprang sie selbst, bevor Jemand es hindern konnte, mit ihren Kleidern in die See, erreichte mit raschen Stößen den sinkenden Seemann und hielt diesen über Wasser, bis Hilfe kam.

Lokalbericht.

Schwer belastend.

Dr. Schmitz soll nicht nur ein Schwindler sondern auch ein Fälscher sein.

Die Polizei entdeckte in einem Möbel-Transportgeschäft an Wells Str. zwei Koffer, die Eigenthum von Dr. Joseph Schmitz sind, welcher, wie berichtet, Dr. Theodor Kraemer von New York und drei andere Personen beschwindelt haben soll, indem er sich als Superintendent des Irrenasyls von Blue Island ausgab und versprach, ihnen gutsalarirte Stellungen an demselben verschafen zu wollen. In mehreren Fällen soll er auf dieses Versprechen hin größere Summen von seinen Opfern erlangt haben. Das Resultat der Untersuchung des Inhaltes der Koffer hat die Polizei in ihrer Annahme bestärkt, daß Dr. Schmitz sorgfältige Vorbereitungen getroffen hatte, um den Schwindel im Großen zu betreiben. Es fanden sich nämlich in dem Koffer eine Anzahl von Briefen in Bezug auf das Irrenhaus in Blue Island, die anscheinend von Mitgliedern der staatlichen Gesundheitsbehörde geschrieben worden waren, in Wahrheit aber natürlich Fälschungen sind, ferner gefälschte Diplome für Angestellte des Blue Island Irrenhauses, ganze Stöße von Briefbogen mit dem Kopf des Gesundheitsamtes, sowie ein vorzüglich nachgemachtes, anscheinend ganz neues Amtssiegel desselben. Wie sich Schmitz in den Besitz des Siegels zu setzen wußte, ist für die Polizei vorläufig noch ein Geheimniß. Dr. Kraemer, der sich noch hier befindet, hat einen Haftbefehl gegen Schmitz erwirkt, indessen konnte die Polizei seiner noch nicht habhaft werden. Frau Schmitz erklärte, daß sie erst vor zwei Wochen den Verdacht faßte, daß ihr Mann sich mit Schwindelplänen trage. Sie las damals zufällig einen Brief, den Schmitz an ihre in New York wohnende Schwester Marie Sackmann schrieb. In dem Schreiben hieß es, nach Angabe von Frau Schmitz, daß der Schreiber seiner Schwägerin Anstellung als Oberwärterin an der Irrenanstalt von Blue Island verschaffen werde, bei einem Gehalt von $50 per Woche und freier Station, wenn sie ihm $100 dafür zahle.

Löwen-Kampf.

Im Raubthierhaus des Lincoln-Park kam es gestern zu einer aufregenden Szene. Ein neu erworbener Löwe wurde „Wm. McKinley", dem großen Löwen der Menagerie, als Genosse in seinem Käfig zugesellt. „McKinley" wollte sich diese Gesellschaft nicht gefallen lassen, und es kam zu einem Kampf, in dem der Neuankömmling entschieden den Kürzeren zog.

Frank, der Harmlose,

Führt wegen schlechter Behandlung Klage.

Ein nachahmenswerthes Beispiel.

Warnung vor Schwindlern.

Der unvermeidliche Frank Collier hat im Laufe der Wahlkampagne wieder einmal jede Gelegenheit, die sich ihm dazu bot, gewissenhaft wahrgenommen, um sich zu einem Gemeinschaden zu machen. Am Samstag Abend fuhr er auf einem Expreßwagen in der demokratischen Parade mit, und zwar stellte er dabei einen ausgestopften Elephanten von drei Fuß Höhe zur Schau, der die Inschrift trug: Von den Republikanern erobert am 3. November 1900. Als Collier mit diesem nachgemachten Rüsselthier an der Tribüne vorbeikam, von der aus Bryan, Alschuler, Mayor Harrison und andere Größen der Partei die Revue abnahmen, schleuderte er den Elephanten mit bedeutendem Kraftaufwand auf Bryan zu, und er würde diesen getroffen haben, wenn sich nicht einer der städtischen Detektives, welche man dem Präsidentschafts-Kandidaten als Wache beigegeben, dazwischen geworfen und das ungefüge Geschoß mit seinem Leibe aufgefangen hätte.— Einmal ist Collier aber doch angelaufen. Er bestand in einer politischen Versammlung an der Ecke von 29. und Halsted Str. mit aller Gewalt darauf, die Menge zu haranguiren. Da er der Aufforderung des Vorsitzenden, die Tribüne zu verlassen, nicht Folge geben wollte, wurden die anwesenden Polizeibeamten aufgefordert, ihn zu entfernen. Der 300 Pfund schwere Unhold wollte indessen gutwillig auch den Ordnunshütern nicht weichen, und so haben diese — es waren die Leutnants Bonfield und Enright—ihn schließlich recht unsanft handhaben müssen. Collier hat nun eine lange Beschwerdeschrift gegen die Beiden aufgesetzt und dieselbe, in drei Exemplaren, bei Mayor Harrison, Chef Kipley und der Zivildienst-Kommission eingereicht. Die letztgenannte Behörde wird sich wohl oder übel mit einer Untersuchung der Angelegenheit befassen müssen.

Mit einem guten Beispiel gehen die Behörden der Landgemarkung Cicero unserer Stadtverwaltung voran. In Cicero ist bekannt gemacht worden, daß das Verbrennen von abgefallenem Laub bei $5 Ordnungsstrafe verboten ist, und daß Personen, die sich einer Uebertretung dieser Verordnung schuldig machen sollten, ob jung oder alt, zur Rechenschaft gezogen werden würden. In Cicero ist diese Verfügung hauptsächlich durch die Gefahr bedingt worden, daß durch die fragliche Spielerei mit Feuer Prairiebrände verursacht werden könnten. In Chicago läßt man die Jugend ungehindert wahre Scheiterhaufen von Blättern aufrichten, obgleich dieselbe Gefahr wie in Cicero an unzähligen Plätzen auch innerhalb der Stadtgemarkung vorhanden ist, und des Mehreren noch hinzukommt, daß der übelriechende Qualm, den die schwelenden Blätter verursachen, schon an sich Grund genug wäre, diesen Zeitvertreib zu untersagen.

Ira Schoolcraft aus Geneva, Jll., hat von den Erben des Samuel F. Denison einen 134 4/5 Acker großen Trakt Land am Drainage-Kanal, zwischen der 44. und der 46. Avenue gekauft. Der gezahlte Preis beträgt $200,00. Das Land soll künftig für Dockzwecke gebraucht werden, welcher Umstand von der Drainagebehörde mit Freuden begrüßt wird, denn er läßt darauf schließen, daß sich in Bälde längs der Ufer des großen Grabens neues Leben regen wird.

Setzmaschinen

Sollen für den Schriftsetzer besonders anstrengend sein.

Die Thätigkeit eines Schriftsetzers in einer modernen Druckerei ist sehr aufreibend, besonders wenn er an einer Linotype — oder Setzmaschine arbeitet. Es erfordert die gespannteste Aufmerksamkeit, sowie schnelle und gleichmäßige Thätigkeit des Gehirns wie der Hand. Diese Maschinenarbeit ähnelt sehr der eines Typewriters. Solche Leute, wenn sie von gewöhnlicher Nahrung leben, müssen schon nach kurzer Zeit wegen Nervenzerrüttung die Arbeit aufgeben, während andere es länger aushalten.

Einer dieser Arbeiter sagt: „Ich arbeitete an der Linotype-Maschine während drei Jahren. Dies brachte eine große Veränderung in meiner einst kräftigen Gesundheit hervor. Vor ungefähr drei Monaten brach ich, nachdem ich es längst erwartet hatte, infolge von Verdauungsschwäche und Nervenschwäche gänzlich zusammen. Das tägliche Abführmittel, welches ich Jahre lang nicht zu nehmen versäumt hatte, versagte ab und zu, und ein Arzt wurde konsultirt.

„Wechsel in der Beschäftigung und Diät", lautete die ärztliche Verordnung, „rathe zweimal täglich Grape-Nuts Food zu essen." Ich hatte oft die Anzeigen der Postum Cereal Co. aufgesetzt, aber Setzer sind geneigt zu glauben, daß Anzeigen nicht für sie gelten. Ich konnte meine Beschäftigung nicht gut ändern, aber ich änderte meine Diät.

„Seither hatte ich Grape-Nuts gegessen täglich, sowohl zum Frühstück wie zum Abendessen. Die Folgen sind thatsächlich wunderbar. Die erste bemerkbare Veränderung war in der Verdauung. Es sind sechs Wochen her seit ich ein Abführmittel irgend welcher Art eingenommen habe. Als ich mit Grape-Nuts anfing, wog ich 124 Pfd., gestern Abend zeigte die Wage 157½ Pfund an.

„Meine Nerven, die vor drei Monaten gründlich zerrüttet waren, sind jetzt stark und stetig und ermüden nicht so leicht, obgleich ich durchschnittlich eine Stunde später zu Bett gehe als sonst und ich setze volle zwei Spalten mehr Satz per Tag. Ich bin überzeut, daß Grape-Nuts Food die Nahrung für Leute mit sitzender Lebensweise ist, besonders für solche, die mit dem Kopf statt mit den Muskeln arbeiten. Chas. H. Eckhard, 177 N. Chambers Str., Galesburg, Jll.

Der städtische Aichmeister Quinn wird am Montag vor dem Stadtraths-Ausschuß für Rechtsfragen die Empfehlung des Ordinanz-Entwurfes befürworten, welcher darauf abzielt, dem Publikum größere Sicherheit bezüglich des Maßes und des Gewichts der Waaren zu verschaffen, welche es kauft. Unter Anderem soll bestimmt werden, daß die Körbe, die Kleinhändler mit Kohlen beim Verschleiß derselben gebrauchen, in Zukunft zu aichen seien; ferner, daß Flaschen, die als Behälter für Flüssigkeiten dienen, die „fertig zum Verkauf" feilgehalten werden, einen Aichstempel aufweisen, und daß Brodlaibe außer mit der Firma der Bäckerei auch mit einem Gewichtsstempel versehen sein müssen.

Eingelaufene Klagen veranlassen den Direktor des städtischen Schulwesens, Herrn E. G. Cooley, das Publikum vor Schwindlern zu warnen, die seinen Namen mißbrauchen, um Bestellungen auf ein kostspieliges Lieferungswerk zu erlangen, betitelt: „The Life of School Superintendents". — Unter dem Vorgeben, daß es sich nur um ein Heft oder allenfalls vier solche zu je 25 Cents handle, erlangen die betreffenden gaunerischen Kolporteure Unterschriften für ihre Bestellzettel, und nachher stellt es sich heraus, daß das fragliche Werk in 186 Lieferungen erscheint, also auf $46.50 zu stehen kommen würde.

Ein unheilvolles Spiel.

Mollie Bara, ein Kind von anderthalb Jahren, wurde gestern in der elterlichen Wohnung, Nr. 811 S. Wood Str., schlimm verbrannt. Die Kleine spielte mit einer älteren Schwester auf dem Fußboden, als der 9jährige Bruder der Beiden sich im Spiel eine Pfeife ansteckte und das brennende Streichholz wegwarf. Es fiel auf das Kleidchen der kleinen Mollie und setzte es in Brand. Trotzdem die Geschwister die Flammen zu ersticken versuchten, trug das Kind lebensgefährliche Brandwunden davon.

Erlangt seine Freiheit wieder.

Ralph Silberstein, der kürzlich hier auf die Anklage hin verhaftet wurde, der Firma Katzenstein von St. Louis eine Anzahl Schmucksachen entwendet zu haben, wurde gestern von Richter Gibbons auf dem Wege des Habeas Corpus-Verfahrens aus der Haft entlassen. Der Richter begründete seine Entscheidung damit, daß gegen Silberstein noch keine formelle Anklage erhoben worden ist, wie das Gesetz dies vorschreibt.

Unter die Räuber gefallen.

Zwei Wegelagerer nahmen gestern Abend an der Ecke von Caß und Ohio Str. T. B. Harrington, Nr. 269 Indiana Str., $12 ab und befahlen ihm darauf unter Androhung des Todes, fünf Minuten lang auf einem Prellstein sitzen zu bleiben. Der Beraubte that, wie ihm geheißen, und eilte, als die Zeit um und das Paar verschwunden war, um die Sicherheitsbehörde in Kenntniß zu setzen.

Belastend für Dolinski.

Ein blutbeflecktes Hemd, das nahe der Stelle gefunden worden ist, wo John Lisl angeblich von Joseph Dolinski ermordet worden, ist von mehreren Personen als das Eigenthum Dolinskis identifizirt worden. Dieser leugnet noch immer.

Verlangen Schadenersatz.

Frau Alice M. Peterson, 625 West Chicago Ave. wohnhaft, verklagte gestern im Kreisgericht Dr. J. Charles Stamm, 99 Macalister Place, auf $20,000 Schadenersatz. Dr. Stamm nahm vor Kurzem eine Operation an der Klägerin vor, die behauptet, daß der Arzt hierbei so unvorsichtig zu Werke gegangen sei, daß sie sich Zeit ihres Lebens nicht von den Folgen erholen werde.

Wegen böswilliger Verfolgung hat die in Woodstock wohnhafte Frau Kate Powers im Superiorgericht Frau Ellen Morgan, 555 W. 43. Str. wohnhaft, auf $10,000 Schadenersatz verklagt.

Die Klägerin wohnte früher in einem der Verklagten gehörigen Haus zur Miethe. Am 20. Juni vergangenen Jahres ließ Frau Morgan ihre Mietherin unter der Anklage verhaften, sie thätlich angegriffen und um $200 beraubt zu haben; Richter Fitzgerald sprach Frau Powers aber mangelnder Beweise wegen frei. Für die ihr zugefügte Ehrenkränkung fordert sie nun Ersatz von Frau Morgan.

Gefährlicher Brand.

In Folge eines überheizten Dampfkessels entstand heute, kurz nach Mitternacht, ein Brand im ersten Stockwerke der Kleiderhandlung von M. Griesheimer & Co., Lake und Clark Straße. Als die Feuerwehr eintraf, hatten die Flammen schon ziemlich um sich gegriffen; es gelang aber, den Brand zu löschen, nachdem er einen Schaden von $500 angerichtet hatte.

Die Anlage der Franklin Foundry Co., 1155 Paulina Straße, wurde heute zu früher Morgenstunde ein Raub der Flammen. Der Brand wurde von dem Wächter J. Hageneder entdeckt, und drei Leute, die sich zur Zeit in dem Holzgebäude an der Arbeit befanden, konnten sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen. Das Feuer, dessen Entstehungsursache bislang noch nicht ermittelt werden konnte, verursachte einen Schaden von etwa $25,000.

Eheliche Zwistigkeiten.

Wegen versuchten Mordes wird sich morgen der Handlungsreisende D. C. Grady, Nr. 6329 Cottage Grove Ave., vor Polizeirichter Quinn zu verantworten haben. Er bedrohte angeblich gestern, einen Revolver in der Hand haltend, seine Gattin mit dem Tode, weil sie das Abendbrot nicht nach seinem Geschmack zubereitet hatte. Frau Grady behauptet, daß ihr Gatte sie seit zwei Jahren mißhandle.

Beim Einbruch ertappt.

Zwei Kriminalpolizisten sahen gestern Abend den Installateur Hugh McEacharan mit Bleiröhren beladen aus dem Keller des Hauses Nr. 3541 Lake Ave. auf die Straße treten, und machten ihn nach einer wilden Jagd dingfest. Richter Baker, der im Nebenhause wohnt, war Augenzeuge der Verfolgung.

Angeblich unglücklicher Zufall.

Frau M. B. Beardsley stirbt an einer Schußwunde.—Der Gatte verhaftet.

Vom Vetter schwer verwundet.

Mit einer Schußwunde im Rücken liegt Frau Madge B. Beardsley in ihrem Heim, Nr. 379 Superior Str., auf der Todtenbahre. Ihr Gatte Clarence hält die Leichenwache, und vor der Thüre geht ein Sicherheitswächter auf und ab.

Beardsley behauptet, daß, als er seiner Gattin den Gebrauch eines Revolvers erklärte, die Waffe vom Tisch fiel und eine der Kugeln ihr in den Rücken eindrang. Seiner Darstellung zufolge beabsichtigte er, eine Geschäftsreise nach Oregon anzutreten und seine Gattin bei ihren in Edgewater wohnenden Eltern unterzubringen. Die Frau hatte — wie Beardsley erzählt — von den häufigen Einbruchsdiebstählen in Evanston gelesen und darauf bestanden, daß ihr Gatte ihr für die Zeit ihres Aufenthalts in der nördlichen Vorstadt einen Revolver verschaffe. Gestern Abend nun will Beardsley seiner Frau einen Revolver mitgebracht und, nachdem er ihr den Mechanismus desselben erklärt hatte, die Waffe geladen und auf einen Tisch gelegt haben. Wie es kam, daß der Revolver auf den Fußboden fiel und losging, vermochte Beardsley nicht zu erklären.

Die Tragödie spielte sich gegen neun Uhr Abends ab. Beardsley sandte einen Dienstboten nach Dr. F. D. Hollenbeck, rief die Nachbarn hinzu und benachrichtigte telephonisch mehrere Freunde. Auch ließ er die Eltern seiner Gattin durch den Fernsprecher in Kenntniß setzen.

Der Arzt erklärt, daß Beardsley bei seiner Ankunft mitten im Vorderzimmer stand, die Todte in seinen Armen hielt und sie anflehte, ihn nicht zu verlassen. J. C. Howard, einer der Nachbarn, behauptet, daß Beardsley sich wie ein Wahnsinniger benahm. Die Eltern der Frau wurden durch die Nachricht von deren tragischen Tode völlig niedergeschmettert.

Da der Coronersarzt sich weigerte, einen Todtenschein auszustellen, wurde ein Schutzmann vor die Thüre der Wohnung postirt, um Beardsley zu bewachen.

Die Frau war seit anderthalb Jahren die zweite Gattin Beardsleys; von der ersten war er geschieden. Sie war erst 22 Jahre alt, während Beardsley bereits 45 Sommer gesehen hat. Er ist der hiesige Vertreter der „Travelers' Insurance Company."

Während Charles Olson, Nr. 63 Locust Str. wohnhaft, gestern Abend seinen zwei Schwestern und Frl. Alma Beck in der Wohnung der Letzteren, Nr. 201 Huron Str., die Koffer packen half, entlud sich ein Schuß aus seinem Revolver. Die Ladung traf Frl. Beck, ihr eine gefährliche Wunde zufügend. Trotz der Behauptung des Mädchens, daß ein unglücklicher Zufall vorliege, wurde Olson verhaftet.

* Ein Leichengericht hat entschieden, daß Mary Overstreet, die vorgestern bei der Zubereitung des Mittagmahles starb, einem Herzschlag erlag.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"=Gebäude . . . . 203 Fifth Ave.
zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon: Main 1498 und 1497.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert 1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . 2 Cents
Jährlich im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Glückliches Cuba.

Die Geburt einer Nation vollzieht sich jetzt auf der Insel Cuba. Denn nachdem letztere vom spanischen Joche befreit und von der mächtigsten aller Republiken auf eine selbstständige Laufbahn vorbereitet worden ist, darf sie sich auch eine eigene Verfassung geben. Eine frei erwählte Versammlung ist mit dieser wichtigen Aufgabe betraut worden und am Vorabende der amerikanischen Präsidentenwahl zusammengetreten. Sie erfreut sich noch der Rathschläge des amerikanischen Militärgouverneurs und darf den Wählern keinen Plan unterbreiten, der nicht auf demokratischen Grundsätzen aufgebaut ist, d. h. sie darf weder eine Monarchie, noch eine Aristokratie oder „Mobokratie" in Vorschlag bringen, aber da sie sich ohnehin die größte aller bestehenden Republiken zum Vorbilde genommen hätte, so ist diese Beschränkung keine drückende.

Ebensowenig wird die Verfassungskonvention es als eine Beleidigung ansehen, daß die Ver. Staaten sich das Recht vorbehalten, die Vorschläge zu verwerfen, die sie hinsichtlich des zukünftigen Verhältnisses zwischen Cuba und den Ver. Staaten machen soll. Die Ver. Staaten haben zwar Cuba lediglich aus Rücksichten der Menschlichkeit und Gerechtigkeit befreit, verlangen also auch keinen Lohn für ihre Hilfe, aber die Pflicht der Selbsterhaltung gebietet ihnen, ihre Beziehungen zu der neu zu begründenden Nation von vornherein zu regeln. Sie können beispielsweise nicht zugeben, daß die Republik Cuba anderen Ländern günstigere Handelsbedingungen einräumt, als den Ver. Staaten, oder daß sie mit den mittel- und südamerikanischen Republiken ein Bündniß schließt, dessen Spitze gegen die große nördliche Republik gerichtet ist. Die Cubaner begreifen das und sind überdies so dankerfüllt, daß sie aus freien Stücken der Macht entgegenkommen werden, die so viel für sie gethan hat.

Warum gerade Cuba vollständige Unabhängigkeit erhält, während Portorico, Guam und die Philippineninseln nur ihren Herrn gewechselt haben, ist zwar allgemein bekannt, aber immerhin der nochmaligen Erwähnung werth. Ehe der Krieg an Spanien erklärt wurde, hielt es der Kongreß der Ver. Staaten für nothwendig, der Welt gegenüber alle Eroberungsabsichten in Abrede zu stellen. Da er jedoch in jenem Augenblicke nur an Cuba dachte, so gab er auch nur die feierliche Versicherung, daß die Ver. Staaten diese Insel nicht anzugliedern gedächten. Freilich wurde das allgemein so ausgelegt, daß die Republik überhaupt keine Angliederungsgelüste habe, sondern einzig und allein Cuba befreien wolle, aber als der Krieg vorüber war und es sich herausstellte, daß das verarmte Spanien die Schadenrechnung nicht mit Geld würde begleichen können, kam unsere Regierung „selbstverständlich" auf den Gedanken, sich durch Gebietserwerbungen bezahlt zu machen. Ihr Versprechen zwang sie, auf den unzweifelhaft fettesten Bissen zu verzichten, doch da sie niemals ausdrücklich gesagt hatte, daß sie auch Portorico, die Philippinen und Karolinen nicht nehmen würde, und da eine Advokatenregierung jede Sache naturgemäß vom Advokatenstandpunkte aus auffaßt, so hielt sie die Losreißung jener anderen Kolonien von Spanien und ihre Einverleibung in die Ver. Staaten für keinen verbrecherischen Angriff. Im Gegentheil kam ihr die Erleuchtung, daß die Vorsehung die besagten Inseln dem amerikanischen Volke als ein Pfand anvertraut habe, das sorglich gehütet werden müsse. Sie ließ sich also dieselben von Spanien feierlich abtreten und zahlte sogar noch $20,000,000, damit Niemand sagen könne, daß sie fremdes Gut gestohlen habe. Nach ihrem Advokatenverstande hatte sie nunmehr einen unanfechtbaren Rechtstitel, den auch die Bewohner der abgetretenen Inseln anerkennen müßten, und als die Philippiner sich erdreisteten, diesen Rechtstitel anzufechten, wurde ein großes Kriegsheer gegen sie ausgeschickt. So kommt es, daß die Ver. Staaten der Insel Cuba, die ihrer Küste vorgelagert ist, die nationale Selbstständigkeit einräumen, und die Philippinen, die von der Bundeshauptstadt 9000 Meilen entfernt sind, mit Feuer und Schwert zur bedingungslosen Unterwerfung zu zwingen versuchen. Beides geschieht von Rechtswegen.

Trotz dieser juristisch so klaren Sachlage würde jedoch wahrscheinlich auch die Insel Cuba nicht so schnell aus der amerikanischen Vormundschaft entlassen worden sein, wenn nicht von seiten rechtsungelehrter Leute in den Ver. Staaten ein großes Geschrei über die „imperialistische" Politik der McKinley'schen Verwaltung erhoben worden wäre. Und deshalb brauchen auch die Philippiner selbst dann noch nicht zu verzweifeln, wenn heute William McKinley wiedergewählt werden sollte. Das amerikanische Volk wird entweder den Philippinern ebenfalls die Freiheit geben, oder sie auch den Cubanern wieder entreißen. Ersteres ist das Wahrscheinlichste.

Große Opfer.

In seinem jüngst veröffentlichten Jahresbericht gab Generaladjutant Corbin neben der Zahl der im Berichtjahre auf den Philippinen verstorbenen Soldaten — 1442 Offiziere und Gemeine — auch die Zahl der seit dem Beginn des Philippinenkrieges gefallenen und verwundeten Soldaten an — sie stellte sich auf insgesammt 2732 Köpfe — aber er sagte nicht, wie viele Soldaten während der ganzen Dauer des Philippinenkrieges den Strapazen und dem mörderischen Klima zum Opfer fielen; einen richtigen Begriff von den Gesammtkosten der „Rebellion" an Menschenmaterial konnten wir also aus seinem Bericht nicht erhalten. Besser ist das schon möglich an Hand einer sorgfältig von Woche zu Woche weitergeführten Tabelle, welche die Gesammtzahl der Todesfälle unter unseren Truppen auf den Philippinen seit dem 14. Februar 1899 auf 2939 stellt und die der Verwundeten auf 2451; aber auch diese Zahlen geben nur ein unvollständiges Bild, denn sie sagen nichts von den Soldaten, die infolge von Krankheit als Invaliden entlassen wurden, und die Zahl dieser scheint sehr groß.

Man scheint der Frage der Invalidenentlassungen in Washington nicht viel Bedeutung beizumessen oder nicht gern darüber zu reden, wenigstens wurden die betreffenden Zahlen nicht in die Oeffentlichkeit gegeben, und ein Korrespondent, welcher sich darüber Gewißheit verschaffen wollte, konnte die Zahlen für die Monate Juli, August, September und Oktober nicht erhalten. Aber die Tabelle für das Rechnungsjahr 1899 (bis zum 30. Juni 1900) war zur Hand, und aus derselben ist ersichtlich, daß, abgesehen von den Offizieren, im Laufe des Jahres nicht weniger als 2388 Mann von der „regulären" Armee als invalid entlassen wurden, während von den „Freiwilligen"=Regimentern 258 als dienstunfähig den Abschied erhielten; das macht im ersteren Falle 3½, im letzteren knapp 1 Prozent der Gesammtstärke.

Dabei ist zu bemerken, daß sich diese Zahlen auf die gesammte Armee beziehen, also auch auf die 19,000 Mann, welche in den Ver. Staaten standen, so daß nicht für alle diese Invalidenentlassungen die Ursache in den Wirkungen des Philippinen=Abenteuers gesucht werden muß; auch ist in Betracht zu ziehen, daß viele Verwundete als Invaliden entlassen wurden. Man darf aber wohl ohne Weiteres als sicher annehmen, daß die große Mehrzahl der Invaliden den Verlust ihrer Gesundheit dem Klima und den Strapazen auf den Philippinen zu danken haben, und man geht wohl nicht zu weit, wenn man den 2939 Todten und 2451 Verwundeten 1000 „Krankheit=Invaliden" als Opfer des Philippinenkrieges hinzuzählt. Damit steigt die Summe der Kosten an Leben und Gesundheit doch ganz bedeutend und damit werden die Geldkosten nicht wenig steigen, denn voraussichtlich werden über kurz oder lang die Invaliden doch auf den Pensionslisten stehen.

Erwähnt mag bei der Gelegenheit noch werden, daß 1 regulärer Offizier, 6 Freiwilligen=Offiziere, 41 „reguläre" Mannschaften und 7 Freiwillige während des letzten Jahres Selbstmord begingen und daß 130 Mannschaften ihren Tod durch Mord oder Todtschlag fanden.

Die Rübenzuckerindustrie in den Ver. Staaten.

Die Rübenzuckerindustrie erfreut sich hierzulande nicht mehr des „Buhmes", der ihr vor einigen Jahren wurde; man hört nicht mehr so viel davon und sie spielt keine so große Rolle mehr in den Plänen für neue Gesetzgebung; es wäre aber irrig, daraus schließen zu wollen, daß die Industrie einen Rückschlag erlitt. Die eine Zeitlang so außerordentlich hochgespannten Erwartungen, welche man an die Einführung dieser Industrie knüpfte, mögen sich nicht verwirklicht haben, man hat eingesehen, daß sich denn doch nicht alles Land für die Kultur der Zuckerrübe eignet, und vor allen Dingen, daß sehr viel Arbeit und nicht geringe Kenntnisse dazu gehören, auch unter günstigen Vorbedingungen in Bezug auf Land und Klima mit dem Rübenbau gute Erfolge zu erzielen; aber wo sich dies Alles vereinigte, hat die Arbeit doch ihren guten Lohn gefunden, und dementsprechend ist die Rübenzuckerindustrie auch stetig angewachsen, sodaß sie im vergangenen Jahre schon 79,000 Tonnen Zucker produzirte, das heißt etwa halb so viel, wie die schon so lange eingebürgerte Rohrzuckerindustrie hervorbrachte. Im Vergleiche zum Zuckerverbrauch unseres Landes ist die Rübenzuckergewinnung allerdings noch sehr gering, denn sie deckte nur ungefähr den sechsundzwanzigsten Theil des Verbrauchs.

Wie Californien den Anfang machte in der Zuckerrübenkultur, so steht dieser Staat darin auch heute noch an der Spitze; er besitzt acht Rübenzuckerfabriken, welche insgesammt täglich nahezu 9000 Tonnen Zuckerrüben verarbeiten können. Hinsichtlich der Zahl der Fabriken Californien überlegen ist Michigan, welcher Staat durch ein im Jahre 1897 erlassenes Gesetz für jedes Pfund im Staate erzeugten Rübenzuckers 1 Cent Prämie in Aussicht stellte und demzufolge Rübenzuckerfabriken wie Pilze aus der Erde hervorwachsen sah. Michigan besitzt heute neun Rübenzuckerfabriken mit einer Verbrauchsfähigkeit von nahezu 4000 Tonnen täglich und würde heute wohl als Rübenzuckerstaat Californien eingeholt haben, wäre nicht in Form der Weigerung des Staatsschatzmeisters, die Prämien zu zahlen, „ein Reif gefallen über Nacht" und das Zuckerprämiengesetz schließlich für verfassungswidrig erklärt worden. Das hemmte das üppige Emporwuchern der Industrie, aber es zerstörte sie keineswegs, sondern brachte sie eher auf eine feste, gesunde Basis; wie es heißt, soll im nächsten Frühjahre in Michigan eine größere Fläche mit Rüben bestellt werden, als je zuvor.

Unter gewissen Bedingungen werden Zuckerprämien bezahlt in den Staaten New York, Minnesota, South Dakota und Washington, und in allen diesen Staaten ist mit der Kultur der Zuckerrübe und der Gewinnung von Rübenzucker ein guter Anfang gemacht worden. In Iowa sind Rübenzuckerfabriken auf zehn Jahre frei von Besteuerung und es haben sich dort zwei Gesellschaften gebildet, die Industrie einzubürgern.

Insgesammt waren im letzten Jahre in den Ver. Staaten — vertheilt auf elf Staaten — dreißig Fabiken im Betrieb mit einer Verarbeitungsfähigkeit von 19,100 Tonnen Rüben täglich, und sechs neue Fabriken sind zur Zeit im Bau. Davon eine im Staate Utah, welcher jetzt schon zwei blühende Rübenzuckerfabriken besitzt, trotzdem er weder Prämien bezahlt, noch sonst irgendwelche Vergünstigungen bewilligt. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die Industrie da, wo sie in Bezug auf Boden und Klima günstige Vorbedingungen findet, bei verständigem Betriebe irgendwelcher besonderen Unterstützung nicht bedarf, und daß staatliche Unterstützung mehr schadet als nützt, indem sie auch da zur Aufnahme der Industrie verleitet, wo jene nothwendigen Vorbedingungen nicht zu finden sind. Zweifellos würde eine hohe Zuckerprämie überall ein schnelleres Aufblühen der Industrie zur Folge haben, aber ebenso zweifellos ist es, daß dieses Aufblühen in vielen Fällen ein ungesundes sein würde, indem es in Gegenden, die sich nicht dazu eignen, eine Industrie in's Leben rufen würde, die nur bei fortdauernder Unterstützung am Leben gehalten werden könnte. Es ist aber gar kein stichhaltiger Grund vorhanden, warum Zuckerrüben gezogen werden sollten auf Land, das unter Weizen- oder Maiskultur oder als Kartoffelland u. s. w. bessere Erträge liefert und warum, um jenes zu ermöglichen, noch die Steuerzahler belastet werden sollten.

Das neue englische Unterhaus.

Der Vater des neuen Hauses, derjenige, der am längsten die Zauberbuchstaben M. P. (Member of Parliament) hinter seinem Namen gehabt hat, ist ein Herr William B. Beach, der seit 43 Jahren ununterbrochen die Grafschaft Hampshire vertreten hat. Der älteste Volksvertreter nach seines Leibes Alter dagegen ist Herr Spencer Charrington, geboren 1818, den ein Wahlbezirk im fernen Osten der Hauptstadt in's Parlament gesandt hat. Der älteste Wähler bei den letzten Wahlen war über 100 Jahre alt. Er war auch sonst ein dauerhafter Mann und hatte sechs Frauen überlebt. Die neueste Wahl scheint ihm aber zugesetzt zu haben, denn er ist fünf Tage, nachdem er seine Stimme abgegeben hatte, in die ewige Ruhe eingegangen, dahin, wo es keine Parteien, keine Streitreden und keine Zeitungen gibt. Das jüngste Parlamentsmitglied ist ein Herr Richard Grigg. Er ist im Jahre 1877 über die Taufe gehalten worden, ist noch nicht ganz 23 Jahre alt und kann es also noch weit bringen. Die größte Mehrheit hat Herr William Abraham von Wales. Er ist seines Zeichens Grubenarbeiter, wird von seinen Landsleuten Mabou genannt und ist auch von der Königin, als sie ihn sich bei einer Gartengesellschaft vor ein paar Jahren vorstellen ließ, mit diesem Namen angeredet worden. Mabou der als zehnjähriger Knabe bereits in den Gruben sein Brot verdient hat, ist daheim der allgemeine Vertrauensmann und hat es an der Wahlurne auf 6509 Stimmen Mehrheit gebracht. Die geringste Mehrheit — drei Stimmen — hatte in Christchurch Capitän Kenneth R. Balfour zu verzeichnen. Sie genügte aber, um seinen Gegner, einen Sohn Lord Brasseys, aus dem Felde zu schlagen, immer vorausgesetzt, daß das Ergebniß nicht nachträglich erfolgreich beanstandet wird.

Von 669 gewählten Volksvertretern haben genau 501 bereits früher auf den Bänken des Unterhauses gesessen. Nach den Berufsständen haben die Advokaten der höheren Klasse, die „Barristers", das Uebergewicht und sind im neuen Hause mit 116 Mann vertreten. Dazu kommen dann freilich noch 24 praktizirende oder von den Geschäften zurückgezogene Mitglieder des niederen Advokatenstandes (Solicitors) die in Großbritannien die Notariatsgeschäfte besorgen und Prozesse instruiren. Nach den Advokaten kommt das Heer mit 59 aktiven oder inaktiven Offizieren, darunter ein Generalleutnant, 19 Obersten, 7 Oberstleutnants, ebenso viele Majors, 20 Rittmeister und Hauptleute und 9 Leutnants. Die Flotte dagegen stellt nur zwei Kapitäne und zwei Leutnants. Außerdem haben noch 53 andere Volksvertreter einen militärischen Beigeschmack. Sie sind Offiziere der Miliz, der Freiwilligen und der Yeomanry, Soldaten im Nebenamte. Bankiers und Finanzleute vom Fach sind 22, Brauer, Destillateure und Weinhändler 23 Mann stark. Kohlengruben=Besitzer und Kohlenhändler weisen ein Kontingent von 17 Mann auf und ebenso stark ist der diplomatische Dienst und die ständige Zivilbeamten=Laufbahn vertreten. Die eigentlichen politischen Häuptlinge, Minister und Ex=Minister, zählen 40 Köpfe. Fabrikanten und Spinner haben 52 Vertreter in's Haus gesandt und als Großgrundbesitzer sind 65 Mitglieder angeführt, wozu dann aber noch 15 praktische Landwirthe (Farmers and Agriculturists) hinzukommen. Der höhere Kaufmannsstand zählt 44 Mitglieder; Zeitungsbesitzer und Zeitungsschreiber sind mit 33 vertreten. Ladengeschäftsleute sind 13 Mann stark und ebenso viele zählt der höhere Lehrstand, während die Schifflauer es auf 18 Mann gebracht haben. Es sitzen 33 Söhne adeliger Häuser — in England rechnet man dazu nur diejenigen, die die Pairie besitzen — im Hause. Außerdem 9 Aerzte, 7 Börsenmakler, 4 Buchhändler und Drucker, 6 Eisenbahnunternehmer und Ingenieure und 4 Zivil- und Bergingenieure. Brauer, Destillatuere und Weinhändler haben ihre Zahl um vier verstärkt. Die Zahl der aus dem Arbeiterstande hervorgegangenen Volksvertreter ist dieselbe geblieben, und ebenso die der praktischen Landwirthe. Die Zeitungsschreiber haben starken Zuwachs. Die Aerzte haben gegen das vorige Parlament zwei Mann eingebüßt. Dagegen hat die Börse drei gewonnen. Unter den verschiedenen religiösen Bekenntnissen sind die Quäker im Verhältniß weitaus am stärksten vertreten. Sie zählen insgesammt nur 13,000 Glaubensgenossen. Davon sind aber 11 in's Unterhaus gelangt.

Die Statistik über 669 Wahlen weist folgende Zahlen auf: Die beiden unionistischen Gruppen haben mit 2,360,852 Stimmen 380 Sitze erhalten (gegen 2,266,948 Stimmen und 390 Sitze im Jahre 1895), die Liberalen mit 2,055,951 Stimmen 187 Sitze (gegen 2,019,755 und 177). Die Zunahme an Stimmen beträgt bei den Unionisten 93,904, bei den Liberalen 36,196.

Lokalbericht.

Beinahe erschossen.

Ein entdeckter Einbrecher gibt auf Frau H. Shields einen Schuß ab.

Um ein Haar wäre gestern Abend Frau H. Shields, 3561 Prairie Ave., von einem Einbrecher erschossen worden. Sie war krank und allein im Hause zurückgeblieben. Kurz nach acht Uhr hörte sie ein Geräusch, das aus dem Erdgeschoß zu kommen schien. Als sie die Treppe hinunterging, sah sie zwei Einbrecher Kisten und Kästen aufbrechen. Ihre Hilferufe hatten zur Folge, daß einer der unheimlichen Gäste den Revolver auf sie richtete und ihr zu schweigen befahl. Sie ließ jedoch ihre Stimme nochmals erschallen, und der Bandit erhob die Waffe zum Schuß. Die Todesangst beraubte die Frau ihrer Sinne, und sie brach ohnmächtig zusammen. Die Kugel flog über sie hinweg und zertrümmerte ein Fenster. Nun ergriffen die Beiden die Flucht und ließen ihre Beute im Stich. Die Frau wurde von ihrem Gatten aufgefunden und zum Bewußtsein zurückgebracht.

Kurz und Neu.

* Mehrere Schutzleute sahen sich gestern Abend an der Ecke von Clark und Madison Str. genöthigt, von ihren Knüppeln ausgiebigen Gebrauch zu machen. Als sie einen gewissen Joseph Kopp wegen Verkehrsstörung verhafteten, wurden sie von einer aufgeregten Menge umringt und bedroht. Sie bahnten sich mit den Knüppeln einen Weg durch die Menge und brachten ihren Gefangenen nach der Wache, wo er mit einem Verweis entlassen wurde.

In der Schwebe.

Politiker fangen an, auf ihre Thätigkeit zurückzublicken.

Eine Liste von „Präzedenzfällen".

Politische Schicksalszahlen von 1896.

In dem Hauptquartier der demokratischen, sowie in dem der republikanischen County=Organisation ging es gestern Abend so lebhaft aus und ein, wie in Bienenkörben oder Taubenschlägen. Die „Ward=Arbeiter" holten sich dort ihre Instruktionen und ihr Geld. Im demokratischen Bureau spielten die Instruktionen die Hauptrolle, im republikanischen gab es dagegen mehr „Cash" als gute Rathschläge. Die Demokraten waren mit dieser letzteren Munition von vornherein nicht ganz so gut versehen gewesen, als ihre republikanischen Gegner und hatten mit den verfügbaren Mitteln auch nicht allzu musterhaft haushalten verstanden. So mußten sie sich denn darauf beschränken, bezahlte Agenten nur in denjenigen Distrikten anzustellen, wo eine Möglichkeit gegeben scheint, durch besonderen Eifer der Partei einen Erfolg zu sichern, der sonst zweifelhaft wäre. In den anderen Wards müssen die Aufpasser und Beanstander auf demokratischer Seite ihre Arbeit aus Liebe zur Sache thun.

Herr George Boling, welcher dem Redner=Bureau des republikanischen County=Komites vorgestanden hat, berichtet, daß er während der Kampagne 400 mehr oder minder große Meister des Wortes zur Verfügung gehabt habe, mit denen er im Ganzen 900 Abends abgehaltene und 300 Lunchpausen=Versammlungen gedeckt habe. Von den Redehausirern, die in den famosen Prosperitäts=Kaleschen ausgeschickt worden sind, seien vor Fabriken in den Mittagspausen noch weitere 300 Versammlungen improvisirt worden.

Auf demokratischer Seite lag das Arrangement des rednerischen Theils der Kampagne in den Händen von Herrn Frank X. Brandecker. Diesem stand ein Aufgebot von nicht weniger als 571 „Beschwörern" zur Verfügung. Dieselben haben während der Kampagne in Chicago und Cook County in der Mittagsstunde im Ganzen vor 300 und Abends vor 1130 Versammlungen ihre Sprechwerkzeuge strapazirt. Zur Bekanntgebung von Zeit und Ort der Versammlungen sind 7,000,000 Zirkulare zur Vertheilung gebracht, oder doch gedruckt worden.

Dr. Walter Watson vom demokratischen Staats=Zentralkomite hat seinen Posten im Sherman House des Stimmens wegen nicht zu verlassen brauchen. Er hat sich „abgepaart" mit einem seiner republikanischen Nachbarn in dem Städtchen, wo er daheim, und so spart er die Zeit und die Kosten der Reise. Herr Watson und auch der kundige Sekretär des Komites, Herr Nelson, setzten heute ihren Prophetenruhm nicht mehr so waghalsig aufs Spiel, daß sie den Staat Illinois für Bryan beansprucht hätten, doch erklärten sie, was denn auch sehr glaubhaft ist, daß Gouverneurs=Kandidat Alschuler „seinem Ticket weit vorauslaufen würde," und daß die Möglichkeit vorhanden sei, er werde seinem republikanischen Gegner obsiegen. Herr Alschuler ist gestern Abend von etwa 400 Mitgliedern der County=Demokratie nach Aurora begleitet worden, wo ihm ein enthusiastischer Empfang bereitet wurde. Die Betheiligung an der Empfangsfeier schien in dem Städtchen eine so allgemeine zu sein, daß man kaum hätte glauben sollen, daß die Wählerschaft von Aurora zu annähernd drei Viertheilen republikanischen Bekenntnisses ist. Eines scheint übrigens dieser herzliche Empfang immerhin bewiesen zu haben, daß eine recht gemeine Wahllüge keine besondere Wirkung gehabt hat, welche von gegnerischer Seite noch fast im letzten Moment gegen Alschuler ausgesprengt worden war. Es sind nämlich an Eisenbahnangestellte und auch sonst an zahlreiche Lohnarbeiter Zirkulare versandt worden — angeblich vom Lokomotivführer=Verband ausgehend — in welchen die erlogene Behauptung aufgestellt ist, Alschuler hätte im Jahre 1888 gelegentlich des Lokomotivführer=Streiks an der Burlington=Bahn als Anwalt der angeklagten Lokomotivführer deren Interessen nicht gebührend wahrgenommen und schließlich noch einen Betrag von $350 für sich behalten, den er einem der anderen Vertheidiger hätte übermitteln sollen. — Die Beamten des Lokomotivführer=Verbandes, bei denen wegen dieses Zirkulars angefragt worden ist, haben dasselbe für eine Fälschung erklärt. —

Im republikanischen Staats=Hauptquartier, im Stockwerke J des Great Northern=Hotels, war heute Tags über nur Sekretär Fieldhouse Gastgeber — es wurde und wird da nämlich auf Rechnung der noch immer nicht erschöpften Kampagnekasse offenes Haus gehalten. Abends wird der Vorsitzer des Komites, Herr Rowe, aus Jacksonville zurückkehren, um beim Eintreffen der erhofften Siegesnachrichten zur Stelle zu sein. Kandidat Yates reiste gestern Abend mit Herrn Rowe zusammen nach Hause. Er wird sich in nächster Zeit nur dann wieder in Chicago sehen lassen, falls er seinen Einzug bei uns als erwählter Gouverneur halten kann.

* * *

Eine Ehrung ganz besonderer Art ist gestern Abend Herrn Lloyd J. Smith zutheil geworden, dem vorgestern im Kriminalgericht von der Anklage, sich beim Getreidehandel krummer Transaktionen schuldig gemacht zu haben, freigesprochenen republikanischen Schmerzens=Kandidaten für die Drainage=Behörde. Freunde des Herrn, in einer Stärke von annähernd Tausend Mann, versammelten sich an der Ecke von Clark Str. und Diversey Boul., organisirten sich dort zu einem Fackelzug und marschirten mit klingendem Spiel nach Herrn Smiths Wohnhaus an der Sheridan Road. Dort wurde der Kandidat, der auf die Veranda herauskam, jubelnd begrüßt, in eine Kutsche gehoben und nach dem Ausgangspunkt des Festzuges zurückgeleitet, wo man ihn dann durch Hochrufe und Reden pries als einen Ehrenmann vom Scheitel bis zur Sohle, dessen „glänzende Rechtfertigung" von der gesammten Bürgerschaft mit Jubel begrüßt werde. In der kurzen Dankrede, welche Herr Smith auf diese Ansprachen hielt, unterließ er es in fast auffälliger Weise, irgend welche Mißstimmung gegen Staatsanwalt Deneen und sonstige Parteigenossen zu bekunden, die ihn durch Einleitung des strafrechtlichen Verfahrens zum Rücktritt von seiner Kandidatur zu zwingen versucht haben.

* * *

Im demokratischen National=Hauptquartier erging man sich heute in freudigen Betrachtungen über eine Reihe von Präzedenzfällen, welche Herr Willis J. Abbott zusammengestellt hat, und die ungemein günstig für Bryan und dessen Aussichten aussehen. Herr Abbott macht nämlich aufmerksam darauf, daß seit Grants Wahlsieg im Jahre 1872 kein Präsident der Ver. Staaten vor Ablauf seines Amtstermines wieder erwählt worden sei. Cleveland sei, als er 1888 wiedernominirt war, von Harrison geschlagen worden, und Harrison sei nach seiner Wiedernomination in 1892 von Cleveland das Gleiche widerfahren. Ferner: Seit die Republik besteht, ist in allen Fällen, wo sich bei zwei auf einander folgenden Präsidentschafts=Wahlen dieselben Kandidaten gegenüber gestanden haben, beim zweiten Gange der Sieger aus dem ersten unterlegen. So sei im Jahre 1796 Thomas Jefferson von John Adams geschlagen worden, vier Jahre darauf aber hätte Jefferson über Adams gesiegt. Im Jahre 1824 hätten Andrew Jackson und John Quincy Adams sich das Amt streitig gemacht. Adams siegte, sei aber vier Jahre später von Jackson geschlagen worden. Ebenso sei es in den Jahren 1836 und 1840 zwischen Martin Van Buren und Wm. Henry Harrison gekommen und später zwischen Grover Cleveland und Benjamin Harrison.

Der Staat New York, fährt Herr Abbott in seinen Ausführungen fort, habe seit 1868 sein Elektoralvotum immer umschichtig bald für die eine, bald für die andere Partei abgegeben, nämlich: 1868, für den Demokraten Seymour; 1872, für Grant; 1876, für Tilden; 1880, für Garfield; 1884, für Cleveland; 1888, für Harrison; 1892, für Cleveland; 1896, für McKinley. Hiernach sei jetzt wieder der Demokrat an der Reihe — ohne New Yorks Elektoralvotum aber könnte bekanntlich McKinley nicht siegen. Dieselbe Umschichtigkeit wie bei New York ist seit dem Jahre 1872 auch bei dem Staate Indiana bemerkbar gewesen, und auch dort wäre jetzt, wenns nach der Regel ginge, wieder ein demokratisches Jahr. — Bei der Wichtigkeit, welche man in unserem gesegneten Lande den „Präzedenzfällen" beimißt, kann man sich denken, wie auf Grund der angeführten historischen Thatsachen den Demokraten die Hoffnung gewachsen ist. Jedoch sind derartige Regeln nicht unumstößlich. Es kommt oft plötzlich ganz anders, als es nach altem Brauch und Herkommen hätte kommen müssen.

* * *

Vor vier Jahren sind für McKinley 7,107,980 Stimmen abgegeben worden, und für Bryan 6,509,056. Das Gesammtvotum für die Präsidentschafts=Kandidaten aller Parteien stellte sich auf 13,910,208. In diesem Jahre dürfte das Wählerheer auf mehr als 15,000,000 angewachsen sein. — Im Staate Illinois erhielt im Jahre 1896 McKinley 607,130 Stimmen, Bryan nur 466,703 Stimmen. In Cook County hat McKinley vor vier Jahren 221,823 Stimmen erhalten, Bryan 151,910. Für die beiden hauptsächlich in Frage kommenden Gouverneurs=Kandidaten stellte das Votum sich so: Tanner, 205,960; Altgeld, 164,078. Im ganzen Staate wurden für Tanner 587,587 Stimmen abgegeben, und für Altgeld 474,270. McKinleys Mehrheit über Bryan betrug 141,517 Stimmen, die Tanners über Altgeld 113,317 Stimmen. Wie groß der Umschwung sein müßte, um der vor vier Jahren unterlegenen Partei diesmal den Sieg zu sichern, das kann man danach leicht ermessen.

Spielt gern Soldat.

Vor einigen Wochen brannte Eddie Gmelin seinen Eltern durch, um den Traum seines höchsten Ehrgeizes zu verwirklichen, in eine militärische Erziehungsanstalt eintreten zu können. Die Polizei ermittelte ihn aber bald und führte ihn dem Jugendrichter Tuthill vor, der ihn nach der Anstalt für verwahrloste Knaben in Glenwood sandte. Gestern erschien der Bruder des Jungen vor Richter Tuthill, und eröffnete diesem, daß Eddie der Erbe eines Vermögens von $15,000 geworden sei. Daraufhin ordnete der Richter die Entlassung des Jungen aus der Anstalt in Glenwood an, woselbst derselbe sich sehr wohl fühlte, da die Zöglinge unter Anderem auch exerziren müssen.

* Der Soziale Turnverein wird morgen, Mittwoch, Abend in seiner Halle, Ecke Belmont Ave. und Paulina Str., eine geistig gemüthliche Versammlung abhalten. Auf dem Programm stehen musikalische und deklamatorische Vorträge, eine Bühnenaufführung, ein Vortrag von Jakob Willig über „Majoritätsherrschaft" und ein Tanzkränzchen. Der Eintritt ist frei.

Wurden freigesprochen.

Der bekannte Anwalt R. W. Wade und der Grundeigenthumsagent R. J. Hedger, gegen welche der Wirth Rudolph Schwab, 675 Austin Ave. wohnhaft, Anklage auf Verschwörung erhoben hatte, wurden gestern von Richter Severson freigesprochen, da seiner Ansicht nach der Beweis für die Wahrheit der Anklage nicht erbracht worden war. Der Richter gab seine Entscheidung jedoch in solcher Form ab, daß es Schwab unbenommen bleibt, ein zweites Verfahren gegen Wade und Hedger einzuleiten. Wie Schwab behauptet, erstand er von ihnen einen Eisenbahn=Bond im Werth von $100, der sich später als werthlos erwiesen haben soll.

Des Unterschleifs beschuldigt.

Joseph Witkus, der sechs Jahre lang Schatzmeister der an der Ecke der Auburn und 33. Straße gelegenen slavonischen Kirche war, wurde gestern Abend in Westville, Ill., bei einer kirchlichen Abendunterhaltung verhaftet und nach Chicago zurückgebracht. Er soll vor zwei Monaten mit Gemeindegeldern im Betrage von $241 flüchtig geworden sein.

* „Graf" Leon d'Este hat sich schuldig bekannt, das Wyoming Hotel um $12, den Betrag seiner Zeche, betrogen zu haben. Er wird im Laufe der Woche abgeurtheilt werden.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers. — „When We are Twenty-One“.
Illinois. — „Barbara Fritchie“.
Studebaker. — „Pinafore“ und „Zehn Mädchen und kein Mann“, in Englisch.
Grand Opera House. — „The Princeß Chic“.
McVickers. — „Caleb West“.
Great Northern. — „Acroß the Pacific“.
Dearborn. — „The Iron Master“.
Hopkins. — „Sam'l of Posen“.
Alhambra. — „A Guilty Mother“.
Bijou. — „The Night before Christmas“.
Academy. — „We-Uns of Tennessee“.
Rienzi. — Konzerte jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Auditorium. — Blumenausstellung.
Zentral-Musikhalle. — Burton Holmes' Vorträge.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage: Mittwoch, Samstag und Sonntag.
Field Columbian Museum. — Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.

Die Blumenausstellung.

Wurde heute eröffnet und wird bis Samstag währen.

Im Auditorium, unter dessen Dach ein Blumengarten von Tausenden der herrlichsten Rosen, Veilchen, Chrysanthemen und anderer Blumen blüht und duftet, ist heute Vormittag die 12. jährliche Blumenausstellung der „Chicago Horticultural Society“ unter den vielversprechendsten Auspizien eröffnet worden. Der Schluß der Ausstellung, welche die schönste ist, die je hier abgehalten worden, ist auf Samstag Abend angesetzt. Liebhaber und Handelsgärtner, nicht nur von Chicago, sondern aus vielen Staaten, haben Prachtexemplare ihrer Zucht ausgestellt, namentlich die Rose ist in fast unzähligen Spielarten vertreten. An Chrysanthemen fehlt es auch nicht, aber noch scheint es keinem Blumenfreund gelungen zu sein, ein rothes Chrysanthemum zu züchten, das schon seit 10 Jahren der Traum der Züchter dieser Blume gewesen ist. Martin A. Ryerson, Frau George M. Pullman und andere bekannte Züchter haben seltene Pflanzen aus ihren Gewächshäusern ausgestellt, so daß die Ausstellung an Interesse für die Besucher mehr bietet, als irgend eine ihrer Vorgängerinnen.

Verschiedene werthvolle Preise werden zur Vertheilung gelangen. Als Preisrichter fungiren: P. O'Mara, Präsident der „Society of American Florists“, John A. May, Rosenzüchter, und Emil Büttner von Park Ridge. Die Preise der Tafeldekorationen werden von einem Damenausschuß vertheilt werden, an dessen Spitze Frau J. J. Gleßner steht. Die Preisvertheilung findet am Freitag Abend statt. Mit den Vorbereitungen wurden von Herrn Chadwick, dem Präsidenten der Horticultural Society, nachverzeichnete Ausschüsse betraut: Für Annahme und Begutachtung der Pflanzen: C. J. Strombach, Superintendent der Blumenzucht im Lincoln Park, und Andrew McAdams; für Annahme und Begutachtung von Schnittblumen: Ernst Wienhöber und J. B. Deamund; für Plazirung der Ausstellungsgegenstände: Edgar Sanders und W. N. Rudd; für Entgegennahme der Sendungen von außerhalb der Stadt wohnhaften Floristen: C. C. Vaughan, G. L. Grant, P. J. Hausworth, C. A. Samuelson, Edgar Sanders, M. Baker und J. Smythe. — Haußners Orchester wird während der Ausstellung Nachmittags und Abends konzertiren.

Kirchen-Bazaar.

Mit einer Ansprache von Pfarrer A. J. Thiele, dem Seelsorger der St. Aloysius-Gemeinde, deren Gotteshaus sich No. 247 Lemoyne Straße befindet, wurde gestern Abend der 14. Jahresbazaar derselben in der Zentral-Turnhalle an Milwaukee Ave. eröffnet. Die große Halle war gedrängt voll von Besuchern und die vielen werthvollen, zum Verkauf bestimmten Gegenstände fanden rege Nachfrage. Der Eröffnungs-Abend war der „St. Charles Borromeo Society“ gewidmet, während sich heute Abend die Mitglieder des Andreas Hofer-Hofes vom Orden der Katholischen Förster ein Stelldichein auf dem Bazaar geben werden. Morgen Nachmittag steht ein Kaffeekränzchen der Frauen der Gemeinde auf dem Programm, für Abends eine patriotische Feier, zu Ehren der Mitglieder des Windthorst-Hofes der Katholischen Förster veranstaltet. Auf Donnerstag ist eine Theeparthie der jungen Männer angekündigt, Abends wird ein Gemeinde-Abend veranstaltet. Am Freitag Nachmittag sollen Unterhaltungen für die Schüler der Gemeindeschule veranstaltet werden, der Abend wird ausschließlich dem jungen Volk gewidmet sein. Am Samstag Abend wird die Schlußfeier abgehalten, bei welcher die noch unverkauft gebliebenen Gegenstände in der St. Aloysius-Halle zur Verloosung gelangen sollen.

Das Arrangements-Komite setzt sich wie folgt zusammen: Präsident—John Schoenenberger; Vizepräsident—Hermann Gaul; Sekretär—Peter J. Feipel; Schatzmeister — Philipp Wint; Peter Barband, N. Feipel, A. Kretschmer, L. Kirschner, G. Mueller, J. Meier, John Noll, Peter Schweizer, Anton Stelning, J. Schoenenberger und Jakob Schlenz.

Aus dem Bankerottgericht.

Unter den Petenten, welche gestern das Bundeskreisgericht ersucht haben, sie ihrer Schulden los und ledig zu sprechen, befindet sich auch der Grundeigenthumsagent Frederick W. Spelz, 1620 North Ave. wohnhaft, welcher in den deutschen Kreisen der Nordseite eine sehr bekannte Persönlichkeit ist. Spelz gibt die Höhe seiner Schulden auf $29,600 an, während seine Bestände nur $1100 betragen sollen. Aktien der jetzt bankerotten Elgin Automobile Co. im Werthe von $23,000 betrachtet der Petent als werthlos

Ein anderer Schuldner, der Hilfe gegen seine Gläubiger im Bundesgericht sucht, ist der Anwalt Robert Redfield, der es auf eine Schuldenlast von $9200 gebracht hat, während seine Aktiva nur $3200 werth sind.

Ihr Vorhaben vereitelt.

Frau Minnie Ward versucht, sich in ihrer Zelle aufzuknüpfen.—Leiche indentifizirt.

Die 47 Jahre alte in No. 64 N. Elizabeth Str. wohnhafte Frau Minnie Ward, welche am Samstag wegen ungebührlichen Betragens in die Desplaines Str.-Polizeistation eingeliefert wurde, machte gestern in ihrer Zelle den Versuch, sich aufzuknüpfen. Sie riß ihr Kleid in Streifen, drehte aus denselben einen Strick und befestigte ihn an dem Gitter ihres Gefängnisses. Dann legte sie sich die Schlinge um den Hals und sagte der Welt Ade. Kaum hatte sie aber einige Sekunden gebaumelt, als die Matrone des Polizeigefängnisses auf der Bildfläche erschien und den rettenden Engel spielte, sehr zum Mißvergnügen der Todeskandidatin, die absolut sterben wollte.

Die Leiche des Mannes, die am Samstag am Fuße der 67. Str. im See gefunden wurde, ist als diejenige des 50 Jahre alten, 2598 112. Str. wohnhaften Zimmermanns John Maybe identifizirt worden, der seit Donnerstag nicht mehr gesehen worden ist. Maybe's Familie ist in Port Hope, Canada, ansässig, und wie verlautet, haben ihn Familienangelegenheiten in den Tod getrieben.

Die Geschichte von Louis Mosson, dem dummen Jungen, der sich vergiften wollte, weil ihn seine Schwestern seiner Häßlichkeit wegen verspotteten, hat ein Frauenzimmer in Lodi, Wis., Frau Henry E. Eaton, so gerührt, daß sie einen Brief an Richter Sabath schrieb und ihn darin um Gnade für den Bengel anflehte. Das Bittgesuch kam etwas verspätet, da der Richter das hoffnungsvolle Früchtchen schon am Samstag mit einer Strafpredigt hatte laufen lassen.

Glück muß man haben.

Auf Grund eines Versehens in der Abfassung der Anklageschrift, mag Archibald D. Buchanan, der Fälschung ausländischer Postwerthzeichen angeklagt, straflos ausgehen. Buchanan hätte auf Grund von Sektion 5465 der Ver. Staaten-Gesetze angeklagt werden sollen, statt dessen lautet die Anklageschrift dahin, daß er ausländische gefälschte Obligationen in seinem Besitz gehabt habe. Sein Anwalt stellte gestern vor Richter Kohlsaat prompt Antrag auf Niederschlagung des Verfahrens, und der Richter sah sich gezwungen, diesem Antrag stattzugeben. Im Falle der Bundesdistriktsanwalt nicht eine neue Anklageschrift verfaßt, wird Buchanan dem strafrechtlichen Verfahren entgehen.

Ein Professor beraubt.

George E. Fellows, Professor der Geschichte an der Universität Chicago, hörte gestern zu früher Morgenstunde in seiner Wohnung, 5336 Ellis Ave., leise Fußtritte, glaubte aber, daß dieselben von einem Mitglied der Familie herrührten. Gleich darauf kam seine Tochter in das Schlafzimmer des Professors gestürzt und meldete ihm, daß sich Einbrecher im Hause befänden. Schnell eilte er nach unten und kam gerade noch rechtzeitig, um den ungebetenen Besucher verschwinden zu sehen. Der Gauner hatte des Professors goldene Uhr, sowie den Inhalt zweier Geldtaschen erbeutet.

Jäher Tod.

An der 29. Straße wurde gestern Abend der 65 Jahre alte, 2948 Groveland Ave. wohnhafte Samuel Friend von einem in nördlicher Richtung fahrenden Expreßzug der Illinois Central Bahn erfaßt und sofort getödtet. Friend las auf dem Bahngeleise Steine auf, mit welchen er seinen Garten schmücken wollte. Der Verunglückte war früher Mitglied der Produktenbörse, hatte sich jedoch schon vor geraumer Zeit in's Privatleben zurückgezogen.

Richter als Bauinspektor.

Die Mitglieder der Avas Achim-Gemeinde, denen die Vollendung des Baues ihrer Synagoge, 108 Newberry Ave., durch einen Einhaltsbefehl untersagt wurde, haben an Richter Dunne das Gesuch gestellt, den Einhaltsbefehl zu widerrufen. Richter Dunne wird am Samstag den Bau persönlich in Augenschein nehmen, und daraufhin seine Entscheidung abgeben.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von

wurden anhängig gemacht von: Charles L. gegen Nettie Franks, wegen Verlassung; Margaret gegen Henry J. Querumback, wegen Trunksucht; Mary gegen Isaac C. Bilt, wegen Trunksucht; Louis gegen Marie Roesler, wegen Verlassung; Henry gegen Annie Gillespie, wegen Verlassung; Sarah gegen L. Sommerfield, wegen grausamer Behandlung; Mary gegen R. Price, wegen grausamer Behandlung; Sorene gegen William Montague, wegen Verlassung; Lina gegen Max Peterson, wegen Verlassung; Elizabeth gegen Charles H. Oester, wegen grausamer Behandlung.

Marktbericht.

Chicago, den 6. November 1900.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Schlachtvieh — Beste Stiere, $5.85—$6.00 per 100 Pfund; beste Kühe $3.75—$4.85; Mastschweine $4.45—$4.85; Schafe $3.65—$4.25.

Molkerei-Produkte. — Butter: Dairy 14—17½c; Creamery 18—21½c; beste Kochbutter 14—18c. Käse: Frischer Rahmkäse 10¼—10½ das Pfund; andere Sorten 10—10½c.

Geflügel, Eier, Kalbfleisch und Fische. — Lebende Truthühner, 7—8c das Pfund; Hühner 6½—7c; Enten 7½—8c; Gänse $5.75—$6.00 per Dtzd.; Truthühner, für die Küche hergerichtet, 8½—9c. das Pfd.; Tauben, zahme, 75c—$1.75 das Dutzend.—Eier 18—18½c das Dutzend. — Kalbfleisch 5—8½c das Pfund, je nach der Qualität. — Ausgeweidete Lämmer $1.10—$3.20 das Stück, je nach dem Gewicht. — Fische: Weißfische, Nr. 1, per 100 Pfund, $7.00; Zander 5½c das Pfund; Karpfen und Büffelfisch 2—5c das Pfund; Grashechte 6—7c das Pfund; Froschschenkel 15—50c das Dutzend.

Frische Früchte. — Aepfel, $1.75—$5.00 per Faß; Birnen $1.00—$3.50 per Faß; Pflaumen, vier Körbe 75c—$1.00; Tokayer Trauben, 4 Körbe, $1.50—$1.75; Malaga-Trauben, 4 Körbe $1.00—$1.25; Pfirsiche, Korb, $1.00—$3.50; Orangen $3.25—$6.00 per Kiste; Bananen, 90c bis $1.50 per Gehänge; Zitronen $1.00 bis $3.50 per Kiste.

Kartoffeln, 23—35c per Bushel; Süßkartoffeln $1.25—$2.75 per Faß.

Gemüse. — Sellerie 35—40c per Kiste; Kopfsalat $2.50 per Faß; rothe Rüben 40c per 1½ Bushel Sack; Meerrettig, 60c per Dutzend; Schwarzwurzel, 25—30c per Dutzend; Gurken 35—40c per Dtzd.; Radieschen, 6—10c per Dutzend; Mohrrüben 70c per 100 Bündel; Erbsen, $2.00 per Sack; Wachsbohnen, 50c—$1.00 per Sack; grüne Bohnen, 50c—$1.00 per Faß; Blumenkohl $1.50—$2.50 per Korb; Tomaten 75c—$1.00 per Bushel; Süßkorn, 4—5c das Dutzend; Zwiebeln, 45—55c per 1½ Bushel; Spinat 25c per Kübel.

Verhaftung mit Hindernissen.

Streiker wollen einen Kameraden aus den Händen eines Polizisten befreien.

Eine Verhaftung mit Hindernissen nahm gestern Abend der Polizist Bialk von der Halsted Straße-Station vor. Bialk war auf Ersuchen der Firma Nollau & Wolff, 35 Fullerton Ave., bei der Anlage derselben zur Aufrechterhaltung der Ordnung stationirt worden. Vor mehreren Wochen gingen die in der Fabrik angestellten Unionarbeiter an den Streik, und kürzlich wurde der Arbeiter Adolph Carl, welcher die Stelle eines Streikers in der Fabrik eingenommen hat, auf dem Heimwege überfallen und mißhandelt, worauf die Firma um Polizeischutz für ihre Leute nachsuchte. Gestern nach Feierabend eskortirte Bialk eine Anzahl der Arbeiter aus dem Fabrikgebäude, und war kaum einen Block von demselben entfernt, als ein Streiker Namens Peter Reiger auf ihn zusprang und ihm, wie Bialk behauptet, einen Faustschlag in's Gesicht versetzte. Der Polizist packte seinen Angreifer und dirigirte ihn nach dem Patrouillekasten, als hinter mehreren Frachtwagen, die in der Nähe auf den Geleisen der Northwestern Bahn standen, etwa 25 Streiker hervorsprangen und Bialk und seinen Gefangenen umzingelten. Die Arbeiter, denen Bialk als Schutzeskorte gedient hatte, ergriffen das Hasenpanier, so daß der Polizist sich der aufgeregten Menge allein gegenüber sah. Seinen Gefangenen als Deckung benutzend, zog sich Bialk nach der Webster Ave. Brücke zurück. Die Streiker drohten ihm, daß sie ihn kurzer Hand in den Fluß werfen würden, wenn er seinen Gefangenen nicht freigäbe. Nun zog Bialk seinen Revolver, worauf die Streiker zurückwichen. Die Gelegenheit benutzend, machte Bialk, stets seinen Gefangenen als Schild gegen etwaige Steinwürfe benutzend, einen Vorstoß, und hatte die Bahngeleise schon erreicht, als die Streiker zum Angriff vorgingen. Fast jeder von ihnen hatte sich mit einem Knüppel bewaffnet, und die Vordersten benutzten die ihrigen als Wurfgeschosse, gegen welche Bialk sich aber schützte, indem er hinter dem Leib seines Gefangenen Deckung nahm. Reiger machte krampfhafte Anstrengungen, um sich von der Faust des Polizisten loszureißen, und schließlich gelang ihm dies auch. Er hatte jedoch kaum sechs Schritte gemacht, als ihm Bialk's Knüppel an den Kopf flog und ihn niederstreckte. Im Nu hatte ihm Bialk Handschellen angelegt, und als er sich wieder aufrichtete, sah er zu seiner Freude, daß ihm in Gestalt des Polizisten Hickey Verstärkung zu Theil geworden war. Mit dessen Hilfe verhaftete Bialk noch drei andere Streiker, William Langfield, Georg Ziegler und Joseph Hausner, die mit Reiger nach der Station gebracht wurden. Auf Ersuchen der Firma Nollau & Wolff wurden gegen die Arrestanten je drei Anklagen erhoben, nämlich auf ungehöriges Betragen, thätlichen Angriff und Widersetzlichkeit gegen die Staatsgewalt. Eine Stunde später erschien der Wirth John Flynn in der Polizeistation und stellte Bürgschaft für die vier Verhafteten, die daraufhin auf freien Fuß gesetzt wurden.

Todesfälle.

Folgendes ist die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Dernbach, Edward, 8 J., 71 Menominee Str.
Dank, Fred, 42 J., 22 St. Michael Ct.
Elderveld, Peter, 56 J., 7130 Green Str.
Freese, Willie, 13 J., 469 N. Lincoln Str.
Kaiser, George E., 69 J., 436 Chestnut Str.
Kronkow, Lizzie, 33 J., 1913 Robey Str.
Meyer, Kunigunde, 39 J., 1064 31. Pl.
Mager, Frank, 5 J., 1284 Seminary Ave.
Paschen, Fred, 36 J., 88 Newberry Ave.
Peterson, Mrs. Guß, 37 J., Princeton, Ill.
Seipp, Emma, 19 J., 371 22. Str.
Schroeben, Jacob, 22 J., 114 Center Str.
Steffes, John, 49 J., Cook County-Hospital.
Wolff, Charles, 77 J., 810 Bosworth Ave.
West, William, 44 J., 3329 Armour Ave.
Williamson, Julia, 50 J., 4217 St. Lawrence Ave.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

B. Anderson, 2stöck. Frame-Flat, 838 N. Waller Av., $2000.
A. H. Hill & Co., 1stöck. Frame-Cottage, 2505 Drake Ave., $1200.
Schulrath, 3stöck. Brick-Schule, 2608—32 N. 42. Ct., $80,000.
F. Ludwig, 2stöck. Brick-Werkstatt, 567 W. 31. Str., $2500.
Thomas Therel, 1stöck. Brick-Cottage, 1544 Hamlin Ave., $1100.
B. Boke, 3stöck. Brick-Flat, 1867 Ogden Ave, $2500.
William L. Klein, 2stöck. Brick-Flat, 622 Catalpa Av. $4000.
H. R. Myers, 2stöck. Brick-Laden, 5416 Halsted Str., $3000.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Hoyne Ave., 71 F. nördl. von Washington Boul., 22½×158, Sophie P. Chase an Ella L. Blair, $2725.
Congreß Str., 150 F. östl. von Spaulding Ave., 25×124.9, Patrick F. O'Toole an Alice Yard, $5500.
Colorado Ave., 50 F. westl. von Troy Str., 25×125, Patrick Ward an Margaret O'Toole, $2500.
Morgan Str., 125 F. nördl. von Gurley Str., 25×102, Edward L. Moorehead an Joseph B. McCormack, $2000.
Homan Ave., 50 F. südl. von 19. Str., 50×125, Andrew Dubach an William T. Lukey, $2000.
Grundstück 3543 Michigan Ave., 25×178½, Thomas A. Webb an Mortimer D. Hathaway, $21500.
Wabash Ave., 98 F. nördl. von 66. Str., 48×125, und anderes Grundeigenthum, Albert Sirovy an Annie C. Reid, $10,000.
Armitage Ave., 75 F. östl. von N. 40. Ave., 25×[illegible]125½, F. A. Stauber an W. H. Westphal, $1566.
Monticello Ave., 275 F. südl. von Potomac Ave., 25 F. bis zur Alley, C. Cook an John Hopper, $1.
N. 40. Ave., 1320 F. südl. von Bryn Mawr Ave., 60 Acker, Herman P. Baumgart an die St. Luke's Cemetery Association, $15,000.
Warren Ave., 341 F. östl. von Homan Ave., 25×124, Daniel J. Ryan an Frances A. Boland, $1.
Grundstück 160 Custom House Place, 25×115, Chas. Metzner an Joseph Metzner, $15,000.
Summerdale Ave., 195 F. westl. von Wright Str., 26×124, C. Pascher an D. McIntyre, $1500.
N. 42. Ct., 100 F. nördl. von Waveland Ave., 50×125, A. H. Hill an C. A. Kierlan, $10000.
Wilton Ave., 24 F. nördl. von Waveland Ave., 25×70, C. A. Pfluger an Nellie Cairns, $1000.
Wilton Ave., Nordwestecke Waveland Ave., 24½×70, Derselbe an M. J. Warner, $1500.
Armitage Ave., 289 F. westl. von Hoyne Ave., 48×106, C. W. Dijinwicz u. A. durch M. in C. an Barbara Hukla, $2608.
Kedzie Ave., 82 F. nördl. von Le Moyne Str., 25×177½, C. J. Ericksen an H. Davis, $1500.
Walnut Str., 508 F. östl. von Homan Ave., 24×125, Sadie Mack u. A. durch M. in C. an Lucilla A. Thomas, $1350.
13. Pl., 49 F. westl. von Morgan Str., 25×98, Albert Stock an Samuel Gononsky, $2000.
Rhodes Ave., 96 F. nördl. von 64. Str., 24×122, James McCombie an Alice Plummer, $1900.
Cornelia Str., Südwestecke Holt Str., 25×128, A. Dauer an Christ Prill, $2000.
Madison Str., 276 F. westl. von S. 40. Ave., 25×121, S. Kerr an Thos. W. Keelin, $2500.
Potomac Ave., 225 F. östl. von Spaulding Ave., 25×124, C. Marcke an R. F. Confoer, $1400.
Warren Ave., 65 F. östl. von Sacramento Ave., 25×122, Wm. B. Hummer an Theo. H. Schlader, $7550.
Drexel Ave., 225 F. südl. von 63. Str., 25×124.64, Austin H. Lynn an Frances Swiadecki, $8000.
Flournoy Str., 228 F. westl. von St. Louis Ave., 25×124, Nachlaß von G. K. Schoenberger an Mary E. Howard, $1200.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Burton A. Edwards, Marguerite Sterling, 21, 18.
Carey E. Stemp, Elizabeth Hanger, 26, 23.
August Fuß, Leocadya Patolon, 26, 22.
Ole Pearson, Ellen Carlson, 33, 25.
Harry Harris, Lena Berlinsky, 22, 19.
Charles Hawley, Egema Sir, 21, 20.
Henry Senne, Mannie Steffen, 23, 24.
Jan Fus, Magdalena Bodnak, 21, 20.
Fred Hansen, Rebecca Nelson, 29, 25.
Joseph Duncan, Katie Dorsey, 33, 22.
John Barley, Fannie Payson, 55, 42.
Willis Cornell, Anna Dahberg, 30, 27.
James Kelly, Lucile Coon, 32, 27.
Michael J. Mulvey, Clara E. Davis, 23, 20.
Michael J. Mulvey, Clara E. Davis, 23, 20.
Frank J. Fitzgerald, Della Stever, 22, 19.
William H. Boden, Kate Delamater, 24, 20.
Joseph Clober, Florence Rince, 31, 26.
Frank A. Rogers, Margaret Kelly, 33, 31.
Mark B. Rudloff, Caroline Stark, 35, 33.
Stanislaw Naurocki, Tillie Lett, 23, 21.
Thomas Burger, Etta M. Boyer, 27, 18.
Annie Schroeder, Johannes F. E. Kopp, 38, 45.
George Kulig, Elise Dziechriowska, 31, 21.
Charles Ehardt, Agnes Rundrieser, 24, 20.
Henry J. Albert, Anna Christianson, 34, 31.
William J. Coudell, Clara M. Ludke, 28, 25.
Jacob Gerber, Celia Bauer, 23, 20.
William Stager, Nellie Van Dyk, 26, 22.
Max Osterman, Sadie Goldwach, 29, 24.
John J. Arman, Margaret M. Hanley, 25, 20.
John Czeropski, Anna Droffet, 21, 19.
Michael Solheim, Josephine Laning, 23, 18.
August D. Schmidt, Mary May, 45, 29.
Frank Bolens, Mary De Sutter, 29, 22.
George W. Parish, Alice A. Oberg, 40, 32.
Arthur Lambert, Ida Boyer, 26, 22.
John Kelly, Fannie Riegert, 24, 19.
Daniel Sullivan, Ethel Myers, 22, 18.
William Tankert, Rose Logsted, 22, 22.
George Vogt, Lena Werman, 22, 21.
Harry G. Homan, Edna Mallen, 25, 22.
August Bromquist, Amanda Larson, 30, 26.
John Pienta, Anna Kozela, 30, 22.
William W. Cavannaugh, Addie O'Brien, 26, 23.
William Theisen, Sophie Ruckdeschel, 36, 30.
Frederick Vandras, Zdenka Jekanfaba, 28, 25.
Monroe Liggins, Percella Wright, 49, 32.
Alfred J. Ball, Laura W. Scott, 33, 35.
Henry A. Carpenter, Mabel B. West, 36, 24.
Antonius A. Thrue, Sophia F. Olsen, 40, 26.
John Hotopek, Antonio Babion, 26, 19.
James Gardner, Edith E. Robinson, 57, 51.
Daniel E. Whalen, Sarah Nolan, 32, 24.
Tellis E. Newton, Katie Alberg, 25, 22.
Gustaf Nelson, Thora Bothner, 27, 27.
Anthony J. Schneider, Rose Zalafske, 19, 18.
Fred Anderson, Hannah Over, 28, 20.
John Murphy, Ella Hogeberg, 26, 20.
Edwin Hoskins, Jennie Reid, 23, 22.
Joseph Dolatowski, Annie Grudzicka, 23, 19.
August Fisler, Amelia Bordenberg, 42, 41.
Arthur G. Murray, Hannah Garvin, 23, 22.
William Hildebrand, Nellie Roß, 44, 39.
John Deane, Mary Murphy, 35, 35.
Isaac Agat, Julia Spier, 25, 23.
Rudolph Streit, Grace E. Hershey, 31, 18.
Daniel Gallagher, Mary O'Rourke, 34, 23.
John J. Shannon, Rebecca Cook, 23, 23.
Fred McMillan, Mary O'Brien, 22, 19.
John G. Hilcher, Anna Uhrammer, 31, 24.
Elbert Haigh, Nord Thompson, 24, 19.
Hermann Babbe, Augusta Krueger, 28, 22.
Leonard J. Tempske, Carrie Trinkaus, 22, 19.
Theodore Nagel, Anna Beer, 25, 23.
Henry G. Correau, Florence Schaller, 29, 20.
Frank Redsell, Liberty Osborne, 42, 43.
John J. Philbin, Blanche Moore, 28, 23.
Niels C. Pedersen, Anna Knudtsen, 25, 25.
Edward Hjelte, Anna Nelson, 28, 21.
Frank Havelena, Anna Tigrin, 12, 39.
Edward A. Harriman, Minnie Weicher, 39, 30.
Frank Weilenhofer, Annie Denk, 24, 18.
James Cox, Leonora Waters, 44, 28.
Jerry E. Fitzgerald, May Murray, 23, 22.
John Clooney, Lizzie M. Reilly, 32, 23.
John P. Lorge, Clara M. nKoff, 28, 20.
William Kearney, Stasia Dunphy, 32, 23.
Nicholas E. Miller, Emma Hildebrand, 29, 21.
Frederick Lutter, Josephine Knoll, 49, 36.
Elmer Wheaton, Sabina S. Shea, 37, 30.
Charles Richter, Jr., Paulina Albers, 23, 23.
Joseph J. Tragl, Jessie Hink, 23, 22.
Mattis Larson, Augusta Peterson, 40, 35.
Axel Erickson, Hulda Johnson, 28, 30.
Thomas Zimmermann, Irene Thomas, 28, 21.
Jan Kedlarski, Stella Buczkowska, 32, 21.
Oscar Wickerstrom, Ellen Bergeron, 22, 21.
Carl R. Anderling, Mary B. Maguire, 31, 25.
Orasamus D. Beardsley, Jessie B. Sykes, 26, 25.
August Solomon, Sophie Wicks, 36, 35.
Frank A. Larson, Marie C. Pherson, 27, 23.
Morris Engel, Serine Neubauer, 32, 24.
Duncan Mencil, Lotto A. Warner, 47, 37.
Frank J. Weinland, Eva M. Weidner, 22, 19
John Segal, Bronislawa Skanron, 24, 22.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Männern, welche beständige Anstellung suchen, werden Stellen gesichert als Kollektoren, Buchhalter, Office-, Grocery-, Schuh-, Bill-, Entry-, Hardware-Clerks, $10 wöchentlich und aufwärts; Verkäufer, Wächter, $14; Janitors in Flat-Gebäude, $65; Engineers, Elektriker, Maschinisten, $18; Helfer, Heizer, Oeler, Porters, Store-, Wholesale-, Lager- und Frachthaus-Arbeiter, $12; Drivers, Delivery-, Expreß- und Fabrikarbeiter, $10; brauchbare Leute in allen Geschäfts-Branchen.—National Agency, 167 Washington Str., Zimmer 14. 4—10no

Verlangt: Agenten und Ausleger für neue Prämien-Werke, Zeitschriften und Kalender für Chicago und auswärts. Beste Bedingungen. Mai, 146 Wells Str. 6no2wX

Verlangt: Schneider; ein guter Hosenmacher und ein Bushelmann. Chas. Moritz, 132 O. Ohio Str.

Verlangt: Junger Mann um Pferd zu besorgen und gewöhnliche Arbeit. 1614 Lincoln Ave., Market.

Verlangt: Presser an Coats. 203 Washburn Ave. dmi

Verlangt: Ein junger Bäcker an Brot und Rolls. 2358 Cottage Grove Ave.

Verlangt: 5 Zimmerleute. 50 Meilen von der Stadt. 215 W. 18. Str.

Verlangt: Sattler für Reparatur-Arbeiten. Nachzufragen 215 W. 18. Str.

Verlangt: Ein lediger Mann für Hausarbeit in einer Schule. 199 West 12. Place.

Verlangt: Porter. 173 S. Clark Str., Basement.

Verlangt: Aelterer Schuhmacher. 909 Chicago Ave., South Evanston.

Verlangt: Aeltlicher Mann als Porter im Saloon. 4400 State Str.

Verlangt: Ein Rockmacher, auch an Westen und Hosen zu arbeiten; Deutscher vorgezogen. K 416, Abendpost. dimido

Verlangt: Küfer, Pickle-Fabrik. 698 Austin Av. dmi

Verlangt: Laufbursche. Western Jewelry Case Mfg. Co. 206 State Str.

Verlangt: Ein älterer Mann in der Küche, um Geschirr zu waschen. B 265, Abendpost.

Verlangt: Knaben, um das Polster-Handwerk zu erlernen; sprecht vor mit Euren Eltern; fragt nach Mr. Schoepf. National Parlor Furniture Co., 1157 S. Robey Str., nahe Blue Island Ave.

Verlangt: Knaben, um das Tischler-Handwerk zu erlernen; sprecht vor mit den Eltern bei Mr. Houske, National Parlor Furniture Co., 1157 S. Robey St., nahe Blue Island Ave.

Verlangt: Aelterer Mann zum Abliefern und Kollektiren. Schmidt, 226 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein guter Wurstmacher. 654 Belmont Ave.

Verlangt: 2. Hand Cake-Bäcker. 5 Tell Place.

Verlangt: Erfahrener deutscher Junge an Cakes.—328 Milwaukee Ave.

Verlangt: Englisch sprechender lediger Mann für Hausarbeit. 259 12. Str.

Verlangt: Ein Bäcker als erste Hand an Brot und Cakes. 844 S. Halsted Str.

Verlangt: 2 Schneider. 1790 Milwaukee Ave. dmi

Verlangt: Zwei Küfer an Liquor-Kegs. 50 McLean Ave. dimido

Verlangt: Janitor; muß Dampfheizung verstehen; Zeugniß. 1817 Wrightwood Ave.

Verlangt: Junge mit Erfahrung in Barbiergeschäft. 258 Larrabee Str. modi

Verlangt: Agenten für leicht verkäufliche Artikel. Hoher Verdienst. Adr. Bruno Schoof, 331 Wells Str. modi

Verlangt: Guter Lederarbeiter an Sample Cases, Plush Cases. Stetiger Platz. Chicago Plush & Leather Case Co., 126 Dearborn Str. modi

Verlangt: Verkäufer, $8 die Woche und Kommission. 263 W. Chicago Ave. modi

Verlangt: Guter Mann für Stall, in Bäckerei, um Pferde zu besorgen und jeden Morgen mit Bäckerwagen auszufahren. Muß in Lake View bekannt sein. A. Churan, 664 Lincoln Ave. modi

Verlangt: Ein Mann für einen Bäckerwagen, mit Erfahrung im Geschäft. 584 Ogden Ave. modi

Verlangt: Cabinetmakers. 245 Wells Str., 4. Fl. 4no,1w

Verlangt: Leute, um Kalender für 1901 zu verkaufen. Größte Auswahl, billigste Preise. A. Lanfermann, 56 Fifth Ave., Zimmer 415. 11ok,3mX

Verlangt: Leute, um den beliebten Fidelen und Lustigen Boten Kalender zu verkaufen. Guter Verdienst. Bei A. Lanfermann, 56 Fifth Ave, Zimmer 415. 11ok,3mX

Verlangt: Eisenbahnarbeiter für den Süden und Westen. Winterarbeit. Freie Fahrt. 100 für Farmen und Lumber Camps. Billigste Tickets nach New Orleans und allen Punkten an der South Illinois Central Bahn. Roß Labor Agency, 33 Market Str., oben. 1no,1w

Verlangt: Erfahrene Kürschner. Nachzufragen bei Hrn. Becker, Pelzfabrik, 5. Floor, State Str. — Marshall Field & Co. 27ok

Verlangt: Agenten für eine dauernde, lohnende Bilder-Agentur, ohne Risiko. O. & E. Silberman, S. 13. St. Paul, Minn. 14ok,6m

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Brotbäcker wünscht die Cakebäckerei zu erlernen. 4722 S. Bishop Str.

Gesucht: Ein stetiger, zuverlässiger Mann in mittleren Jahren, beste Zeugnisse an Hand, sucht beständige Beschäftigung an einem Bäcker-, Milch-, Flaschenbier- oder irgend einem anderen Geschäfts- oder Delivery-Wagen. Adr.: U. 811 Abendpost. dido

Gesucht: Bäcker, dritte Hand, sucht Arbeit. — F. Rau, 856 W. Lake Str.

Gesucht: Beschäftigung für Pelz (Fur) Operators. Anfänger. Adresse: U 814, Abendpost.

Gesucht: Guter Westenmacher und Presser sucht Arbeit. Adresse: K 425, Abendpost.

Gesucht: 30jähriger Brotbäcker sucht stetigen Platz; Stadt oder Land. C. F., 9 S. Peoria Str., nahe Randolph Str. dimido

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Geübte Büglerin, sofort, in Aug. Schwarz' Färberei, 158 Illinois Str. 6no1w

Verlangt: Ein Mädchen für Store und Office. — Schmidt, 226 Milwaukee Ave.

Verlangt: Frauen und Mädchen, um fancy Arbeit für uns in deren Hause zu thun. Gute Bezahlung; beständige Arbeit; Erfahrung unnöthig. Nachzufragen nach 9 Uhr Vormittags oder adressirt mit Briefmarke: Ideal Home Work Co., 155 Ost Washington Str., Zimmer 45.

Verlangt: Erfahrene Spulen-Mädchen; gute Bezahlung; stetige Beschäftigung. Diamond Braiding Co., 20 S. Canal Str. dmi

Verlangt: Eine gute Kleidermacherin in's Haus. 1213 Lincoln Ave.

Verlangt: 10 gute Mädchen zum Sortiren von neuen Lumpen. Guter Lohn. Stetige Arbeit. M. A. Levi, 409 S. Canal Str. •1no1w

Verlangt: Erste Klasse Pelz Finishers und Pelz Liners. Vorzusprechen bei Hrn. Becker, 5. Floor, State Str. Marshall Field & Co. 27ok*

Hausarbeit.

Verlangt: Ein Küchenmädchen. Keine Sonntags-Arbeit. 186½ S. Clark Str., Basement.

Verlangt: Ledige Frau für Laundry-Arbeit. — Nachzufragen im Plaza-Hotel, North Ave. und Clark Str., bei Mr. Schaeffer.

Verlangt: Dienstmädchen. 583 E. 43. Str., Flat 4.

Verlangt: Ein junges Mädchen. 225 E. North Ave.

Verlangt: Ein junges deutsches Mädchen bei gewöhnlicher Hausarbeit mitzuhelfen. Lohn $2.50 die Woche. 74 Center Str.

Verlangt: 3 Mädchen, eine zweite Köchin, ein Küchenmädchen und 1 Diningroom-Mädchen für Restaurant; guter Lohn mit Zimmer. 387 Wells Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 387 Oak Str., 3. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 390 Garfield Ave., 1. Flat.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 881 N. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für Küchenarbeit; Saloon und Restaurant. 560 N. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleiner Bäckerei. Lohn $4.00. 5133 Wentworth Ave.

Verlangt: Dame als Janitor; Flat frei. 124 Seminary Ave.

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit. Kein Waschen. Keine Kinder. Zu Hause schlafen. 881 N. Francisco Str.

Verlangt: Dienstmädchen in kleiner Familie. Nachzufragen: 1226 Lexington Str., 2. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. 1019 W. Madison Str. dmi

Verlangt: Deutsches Mädchen als Pflegerin für dreijähriges Kind; Lohn $5. 23 Bittersweet Place, nahe Evanston Ave., 1 Block nördlich von Graceland Ave.; Evanston Ave.-Car.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in einer kleinen Familie. 2965 Wabash Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 1541 Oakdale Ave.; 1. Flat. Kleine Familie.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 538 W. Division Str.

Verlangt: Gute Lunchköchin mit ausreichender Erfahrung, Süddeutsche oder Wienerin vorgezogen. — N. W.-Ecke Van Buren und Franklin Str.

Verlangt: Köchinnen in amerikanischen Familien; Nord- und Süddeutsche; $5.00; Mädchen oder Frau, die etwas Kochen kann, für Saloon, $5.00; Hausmädchen, Dampf geheiztes Flat, keine Wäsche; Haushälterinnen, Stadt und Land; frei. Strelow, 1814 Wabash Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Küche; keine Sonntags-Arbeit. 186 Jackson Boulevard.

Verlangt: Zwei Mädchen für Saloon und Boardinghaus; $4.00 und $5.00. Mrs. Runge, 654 Sedgwick Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie, kleines Haus; Lohn $5.00. 540 E. 44. Str

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Guter Lohn. Muß englisch sprechen. 4306 Calumet Ave., Flat 2.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; 2 in der Familie. Nachzufragen im Store, 1136 Milwaukee Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 545 Diversey Boulevard.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3329 Forrest Ave. dimido

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 170 Evergreen Ave., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; 2 in der Familie 418 W. Division Str.

Verlangt: Eine Köchin und zweites Mädchen. 199 W. Division Str.

Verlangt: Ein älteres, tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 590 Fullerton Ave.

Verlangt: Mädchen bei allgemeiner Hausarbeit mitzuhelfen. 541 Cleveland Ave.

Verlangt: Kleines Mädchen; kleine Familie; keine Kinder; $1.00. 306 Mohawk Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Guter Lohn. 445 Garfield Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 265 Fremont Str. modi

Verlangt: Aelteres Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit. $4 pro Woche. Keine Wäsche. 167 31. Str. modi

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn. 1258 George Str. sonmodi

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit, eines das zu Hause schläft. 59 Tell Court. 2no,1wX

Verlangt: Mädchen erhalten immer gute Stellen in Privat- und Geschäftshäusern bei hohem Lohn, durch Mrs. C. Runge, 654 Sedgwick Str., Ecke Center. 25ok,1mX

W. Fellers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel. North 195. 3jan*

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein junges Mädchen, 15 Jahre alt, sucht einen leichten Platz. 61 Fremont Str., oben.

Gesucht: Junge Frau sucht Waschplätze oder Offices reinzumachen. Jaeger, 45 Beethoven Place.

Gesucht: Mädchen sucht Stelle im Restaurant. 372 Garfield Ave.

Gesucht: Wäsche, in oder außer dem Hause. Mrs. De Buhr, 162 Mohawk Str.

Gesucht: Frau sucht Waschplätze. 182 Larrabee St., Mrs. Keller.

Gesucht: Frau sucht Beschäftigung in der Küche. 3 Crosby Str.

Gesucht: Deutsche Krankenpflegerin mit langjähriger Erfahrung und besten Zeugnissen wünscht Stellung; am liebsten privat; würde auch nach außerhalb gehen. Offerten zu richten an: Miß B. Müller, 5247 Fifth Ave.

Familienwäsche wird sauber gewaschen. 1841 W. North Ave. dimido

Gesucht: Eine anständige ältere deutsche Frau sucht eine Stelle als Haushälterin in besserem Hause. — Adr. 580 Washtenaw Ave., 2. Flat.

Gesucht: Perfekte Kleidermacherin sucht Arbeit in Privathäusern. 1325 N. Halsted Str. modi

Gesucht: Fleißige Frau sucht Wasch- und Putzplätze. Adr.: U. 826 Abendpost. modi

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Schön gezeichnete Vollblut-St. Bernhardiner Puppies. 514 Wells Str. 6no1w

Zu verkaufen: 3 Arbeitspferde, Buggy und Wagen. 248 W. North Ave.

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Möbelfabrik-Hartholz, $2.50 per Ladung. 586 W. Erie Str.

Zu verkaufen: Wegen Abreise spottbillig, drei Incubators und Brooders von Buckeye Incubator Co., Springfield, Ohio. Adr.: U. 801 Abendpost.

Nähmaschinen, Bicycles 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale-Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft.

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Kleine Wein und Whiskey-Route, Pferd und Top-Wagen. 1718 N. Oakley Ave.

Muß verkaufen: Krankheitshalber sehr billig, vollbesetztes, möblirtes Haus, 24 Zimmer, passend für Hotel, beste Lage an Clark Str., Miethe $58. G. H., 320 Abendpost.

Zu verkaufen: Bäckerei, billig, wegen Krankheit, Westseite. Adr.: K. 414 Abendpost. dimi

Zu verkaufen: Modernes Klubhaus, Boulevard-Fahrweg vom Mittelpunkt der Stadt bis zu der Thüre; erster Klasse Geschäft; billig für baar. — Adresse: B. 263, Abendpost.

Zu verkaufen: Gutgehender Grocery- und Delikatessen-Store auf der Nordseite. Näheres 838 N. Halsted Str., Mrs. Müller.

Zu miethen: Ein guter Saloon unter günstigen Bedingungen. Nähere Auskunft wird ertheilt in der Independent Brg. Assn., 586—612 N. Halsted Str., zwischen 8—10 Uhr Morgens. 26jn,didosa*

„Hintze“.—Wer eine Bäckerei, einen Saloon oder irgend ein anderes Geschäft kaufen oder verkaufen möchte, sollte sich direkt an Hintze wenden. Schnelle, reelle Geschäftsmethode. Hintze, Geschäftsmakler, 59 Dearborn. 30ok,didosa,2w

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Ein guter Eck-Saloon, billig, unabhängig von Brauerei, Nordseite. Lake View. Adr.: U. 802 Abendpost. modi

Zu verkaufen: Billig, Blacksmithshop mit Haus und Lot. Nachzufragen 201 Ost Fullerton Ave. 5no,1wX

Zu verkaufen: Fancy Store, gute Kundschaft, billig. 360 O. North Ave. 19oklmt&X

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Partner verlangt, Mädchen oder Wittwe, mit 500 Dollars, in nachweislich gutzahlendem Saloon und Hallen-Lokal, von einem alleinstehenden tüchtigen Geschäftsmann. Gefällige Offerten unter U. 830 Abendpost erbeten.

Partner verlangt: Mädchen oder Wittwe, um mit feinem Mann Saloon anzufangen. K. O. 540, Abendpost.

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 7 Zimmer Cottage, 4 Zimmer-Flat. Guter Stall. 178 Fremont Str.

Zu vermiethen: 6 Zimmer modernes Flat; alle neuesten Einrichtungen. 505 N. California Ave. dmi

Zu vermiethen: Bäckerei. 356 Clybourn Ave.

Zu vermiethen: Bäckerei. 218 Clybourn Ave. 31ok,1wX

Zu vermiethen: Butchershop, vollständige Einrichtung. 215 Western Ave., nahe Blue Island Ave. H. Frahm. 3no1wX

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Ein nettes möblirtes Zimmer an einen anständigen älteren Herrn. Nachzufragen in 418 W. Division Str., 3. Fl.

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Anständiger Mann mit einem 7 Jahre alten Jungen sucht ein gutes Heim bei einer anständigen Wittfrau. Zu adressiren: B 296, Abendpost.

Zu miethen gesucht: Aelterer lediger Herr sucht bei einer anständigen Wittwe auf der Nordseite, ohne kleine Kinder, eine freundliche Wohnung mit oder ohne Board. Adr.: O. Stack, 321 Southport Ave.

Möbel, Hausgeräthe 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein guter Stuart-Heizofen. 1327 N. Halsted Str.

Zu verkaufen: Möbel für 5 Zimmer Flat und Oefen. 525 Melrose Str.

Zu verkaufen: Neuer Koch- und Heizofen, spottbillig. 430 Larrabee Str. 5no,1w

Starke eiserne Betten mit Spring und Matratze, nur $5.50, werth $10. Couches von $4.40 aufwärts. Matratzenfabrik „Lion“, 192 E. North Ave. 25ok,1mt,X

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nur $110, feines Steger Upright Piano, $5 monatlich. Großer Bargain. Aug. Groß, 682 Wells Str. 7no,1w

Heirathsgesuche.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch. Fabrik-Besitzer, 33 Jahre alt, von liebenswürdigem Charakter, $2000 bis $3000 jährliches Einkommen, $15,000 selbstverdientes Vermögen, wünscht auf diesem Wege mit geachteter Dame, Wittwe nicht ausgeschlossen, zwecks Heirath bekannt zu werden. Adr.: O. T., 119, Abendpost.

Heirathsgesuch. Handwerker, 37 Jahre alt, wünscht die Bekanntschaft eines einfachen guten Mädchen oder einer Wittwe mit etwas Vermögen. Strengste Verschwiegenheit zugesichert. Keine Vermittler. Adresse: U. 825, Abendpost.

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission. — Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4 Proz. an ohne Kommission. Vormittags: Residenz, 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave. Nachmittags: Office, Zimmer 341 Unity Bldg., 79 Dearborn Str. 13ag,X*

Privatgelder zu den niedrigsten Raten, auf Chicago Grundeigenthum zu verleihen.

Erste garantirte Gold-Hypotheken von $200 bis $3000 zu verkaufen.
Sonntags offen von 10 bis 12 Uhr Vormittags.
Richard A. Koch & Co.,
Zimmer 814, Flur 8, 171 LaSalle Str., Ecke Monroe. 3jlX

Geld ohne Kommission.
Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen und berechnen keine Kommission, wenn gute Sicherheit vorhanden. Zinsen von 4—6%. Häuser und Lotten schnell und vortheilhaft verkauft und vertauscht. — William Freudenberg & Co., 140 Washington Str., Südostecke LaSalle Str. 9fb,ddsa*

Wir verleihen Geld, wenn gute Sicherheit, ohne Kommission. Auch können wir Eure Häuser und Lotten schnell verkaufen oder vertauschen. Streng reelle Behandlung. E. Freudenberg & Co., 1199 Milwaukee Ave., nahe North Ave. und Robey Str. 3ol,ddsa*

Charles L. Schaar,
184 LaSalle Str.
Darlehen auf Chicago Grundeigenthum zu 5% und 6% Zinsen. Schnelle Bedienung. 27ok,1mX

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Schuldet Ihnen Jemand Geld? Wir kollektiren schnellstens: Löhne, Noten, Board Bills, Miethe und Schulden jeder Art auf Prozente. Nichts im voraus zu bezahlen—durch unser System kann irgend eine Rechnung kollektirt werden.—Wir berechnen nur eine kleine Kommission und ziehen es von der kollektirten Bill ab. Durch dieses Verfahren wird die allergrößte Aufmerksamkeit erzielt, da wir nichts verdienen, bis wir kollektirt haben. Wir ziehen mehr schlechte Schulden ein als irgend eine Agentur Chicagos. Kein Erfolg, keine Bezahlung. The Greene Agency, 502 59 Dearborn Str., Tel.: Central 871. 17ok,1mX

Für 10 Cents per Tag kauft Ihr einen modischen Anzug oder Ueberzieher, fertig oder nach Maß, bei
Crane's (Leichte Abzahlung),
167 und 169 Wabash Ave., 4. Stock, Elevator.
Alle Waaren garantirt. Falls Ihr nicht kommen könnt, so schreibt, und unser Verkäufer wird vorsprechen. 19ok,1mX

Löhne, Noten und schlechte Rechnungen aller Art kollektirt. Garnishee besorgt, schlechte Miether entfernt. Hypotheken forclosed. Keine Vorausbezahlung. Creditor's Merchantile Agency, 125 Dearborn Str., Zimer 9, nahe Madison Str. F. Schultz, Rechtsanwalt.—C. Hoffman, Konstabler. 7oktdiedosa,1j

Achtung!— Brickleger und Steinmaurer, Spezialversammlung am Dienstag, den 6. November, zur Amendirung der Sektionen 3 und 4 von Artikel 5 der Konstitution. Ebenfalls andere wichtige Geschäfte zur Verhandlung. — Geo. P. Gubbins, Präsident. sasonmodi

Echte deutsche Filzschuhe und Pantoffeln jeder Größe fabrizirt und hält vorräthig A. Zimmermann, 148 Clybourn Ave. 2—18no

Da meine Frau Emma Riscow ohne Ursache am 3. November 1900 verlassen hat, bin ich für ihre Schulden in meinem Namen nicht verantwortlich.— Mr. Chas. Riscow, Chicago.

Herman Otto, bitte lege Adresse nieder von Freund. Adresse: K. O., 540, Abendpost.

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englische Sprache für Herren oder Damen, in Klein-Klassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer, bekanntlich am besten gelehrt im N. W. Business College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Tags und Abends. Preise mäßig. Beginnt jetzt. Prof. George Jenssen, Prinzipal. 16ag,ddsa*

Schmidts Tanzschule, 301 Wells Str. Klassenunterricht 25c, Mittwoch und Freitag Abends und Donnerstag und Sonntag Nachm. Kinder Samstag 2 Uhr. 30ok—15no

Academy of Music, 568 N. Ashland Ave., nahe Milwaukee Ave. Erster Klasse Unterricht in Piano, Violine, Mandoline, Zither und Guitarre, 20 Cents. Alle Sorten Instrumente zu haben Wholesale. 20ju,1jX

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Farmland! — Farmland! Waldland!

Eine günstige Gelegenheit, ein eigenes Heim zu erwerben.

Gutes, beholztes und vorzüglich zum Ackerbau geeignetes Land, gelegen in dem berühmten Marathon- und dem südlichen Theile von Lincoln County, Wisconsin, zu verkaufen in Parzellen von 40 Acker oder mehr. Preis $5.00 bis $10 pro Acker, je nach der Qualität des Bodens, der Lage und des Holzbestandes.

Um weitere Auskunft, freie Landkarten, ein illustrirtes „Handbuch für Heimstättesucher“ u. s. w. schreibe man an „J. H. Koehler, Wausau, Wis.“, oder besser spreche man vor in seiner Chicago Zweigoffice im zweiten Stock, Nr. 142 Ost North Ave., Ecke Clybourn Ave., selbst er am Dienstag, den 6. November, von 10 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends für einen Tag zu sprechen sein wird. Herr Koehler ist in dieser Gegend auf einer Farm groß geworden und kann deswegen auch genaue Auskunft geben. Und er ist bereit, Kauflustige mit hinaus zu nehmen und ihnen das Land zu zeigen.

Adresse: J. H. Koehler, 505 6. Str., Wausau, Wis. Bitte diese Zeitung zu erwähnen. 20l,sadido

Zu verkaufen: Schöne Farm, 80 Acker, $[illegible], oder gegen schuldenfreies Property zu vertauschen. Henry Ullrich, 1209 Masonic Temple. 1ok,1w

Zu verkaufen: Billig, Wisconsin und Arkansas Farmen. Zimmer 32, 119 LaSalle Str. [illegible]no,1w

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Lot nahe Chicago Ave. und Hamlin Ave., nur $325. Harry Greenebaum, 84 Washington Str. 15[illegible]mt,X

Zu verkaufen: 4 Zimmer Cottage, gutes Basement und Attic; $1800; $100 Anzahlung, $10 pro Monat; sowie auch andere Cottages und Flats auf leichte Abzahlungen. Office offen Sonntags. J. B. Rice, 1710 N. California Ave. 18ok,[illegible],1m

Südwestseite.

$9.00 monatlich.
$9.00 monatlich.
$9.00 monatlich.

Bezahlt für neues fünf Zimmer gepreßtes Brick-Front Haus. Preis $1150. Baarzahlung nur $100. Sprecht vor in der Zweigoffice, 4515 Justine Str.— Nehmt Ashland Ave. Cars bis 45. Str. oder 47. Str. Cars bis Ashland Ave.
S. E. Groß, Eigenthümer, 604 Masonic Temple. 25[illegible]X*

Verschiedenes.

Habt Ihr Häuser zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns. Wir haben immer Käufer an Hand. — Sonntags offen von 10—12 Uhr Vormittags. —
Richard A. Koch & Co.,
New York Life Gebäude, Nordost-Ecke LaSalle und Monroe Str., Zimmer 814. Flur 8. 12[illegible]

Geld auf Möbel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

A. H. French,
128 LaSalle Straße, Zimmer 3.

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.

Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.

Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.

Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.

Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.
Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.
Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.

A. H. French,
128 LaSalle Straße, Zimmer 3. 10ap,1jX

Geld zu verleihen
in Summen von $15 bis zu $300
an gute Leute besseren Standes, auf Möbel und Pianos, ohne dieselben zu entfernen, zu den billigsten Raten und leichtesten Bedingungen in der Stadt, zahlbar nach Wunsch des Borgers. Ihr könnt so viel Zeit haben wie Ihr wollt, wenn früher abbezahlt, bekommt Ihr einen Rabatt, dies geben wir Euch schriftlich. Keine Nachfragen werden gemacht bei Nachbarn oder Verwandten, Alles ist streng verschwiegen; Ihr genießt dieselbe höfliche Behandlung, wie der Kaufmann von seiner Bank. Bitte sprecht vor, ehe Ihr anderswo hingeht. Es ist unbedingt nothwendig, wenn Ihr borgt, daß Ihr zu einem verantwortlichen Geschäft geht. Wir halten Eure Papiere in unserem Besitz und geben sie nicht als Sicherheit, für Geld zu borgen, wie manche in diesem Geschäft, so braucht Ihr keine Bange zu haben, daß Ihr Eure Sachen verliert, unser Geschäft ist verantwortlich und lang etablirt. Wir haben alles deutsche Leute, die Euch alle Auskunft mit Vergnügen geben, ob Ihr von uns borgt oder nicht.

Das einzige deutsche Geschäft in Chicago.
Eagle Loan Co., Otto C. Voelker, Manager,
70 LaSalle Str., 3. Stock, Zimmer 34,
Ecke Randolph Straße. 2olX*

3 Prozent. 4 Prozent. 5 Prozent.

Ein Privatmann von gutem Ruf und anerkannter Reellität wünscht ein paar tausend Dollars in Summen von $20 bis $500 an ehrliche respektable Leute zu verleihen auf
Möbel, Pianos und gewöhnliche Haushaltungs-Sachen.
Keine Berechnung für die Ausstellung der Papiere, oder für sonst etwas.
Ihr spart Geld, wenn Ihr, falls Ihr zu borgen wünscht, bei uns vorsprecht und die großen Vorzüge untersucht, die ich Euch biete, wie die niedrigen Raten und so lange Zeit Ihr wünscht, zum Zurückzahlen. Alle Geschäfte durchaus vertraulich.
Ich bin kein Anhänger von Trusts und gehöre nicht zu der Loan-Kombination
Herabgesetzte Preise für alle, die mit mir Geschäfte machen. — Meine Raten sind 3 Proz., 4 Proz. und 5 Proz. in jedem gewünschten Betrag.
Bringt diese Anzeige mit und Ihr erhaltet spezielle Raten.
97 Washington Str., Zimmer 30 12ok,1m

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
Zimmer 12, Haymarket Theater Building.
161 W. Madison Str., dritter Flur.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. — Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Chicago Credit Company,
92 LaSalle Str., Zimmer 21.

Geld geliehen auf irgend welche Gegenstände. Keine Veröffentlichung. Keine Verzögerung. Lange Zeit. Leichte Abzahlungen. Niedrigste Raten auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen. Sprecht bei uns vor und spart Geld.
92 LaSalle Str., Zimmer 21. 1ju*
Branch-Office, 534 Lincoln Ave. Lake View

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Albert A. Kraft, Rechtsanwalt.
Prozesse in allen Gerichtshöfen geführt. Rechtsgeschäfte jeder Art zufriedenstellend besorgt; Bankerott-Verfahren eingeleitet; gut ausgestattetes Kollektirungs-Dept.: Ansprüche überall durchgesetzt; Löhne schnell kollektirt; Abstrakte examinirt. Beste Referenzen. 155 LaSalle Str., Zimmer 1015. Telephone Central 582. 5nov,1j

Walter G. Kraft, deutscher Advokat. Fälle eingeleitet und vertheidigt in allen Gerichten. Rechtsgeschäfte jeder Art zufriedenstellend vertreten. Verfahren in Bankerottfällen. Gut eingerichtetes Kollektirungs-Department. Ansprüche überall durchgesetzt. Löhne schnell kollektirt. Schnelle Abrechnungen. Beste Empfehlungen. 134 Washington Str., Zimmer 814, Tel. M. 1843. 9ol*

Max Robinson. Louis Henry.
Henry & Robinson, deutsche Advokaten.
Abend-Office: Südost-Ecke North Ave. und Larrabee Str., Zimmer 9; Hauptoffices: Chicago Opera House Block, 112 Clark Str.; Tel. Main 248. 1no,1wX

E. Milne Mitchell, Rechtsanwalt, 502 Reaper Block, Nordost-Ecke Washington und Clark Str. — Deutsch gesprochen. 5ji,X*

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt.—Suite 844—848 Unity Building, 79 Dearborn Str. Wohnung: 105 Osgood Str. 8nov,1j

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Luther L. Miller, Patent-Anwalt. Prompte, sorgfältige Bedienung; rechtsgiltige Patente; mäßige Preise; Konsultation und Buch frei. 1136 Monadnock. 27ja,X*

Wm. A. Kummler, deutscher Patentanwalt, McVickers Theater-Gebäude. 19jl,X*

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

X-Strahlen, 279 S. Clark Str. kurirten 2000, einschließlich Mrs. Blohoen, 226 W. Monroe, L. Hutchin, 558 W. Madison, M. F. Buhler, 21 Courtland Str. 20oktigl,1mo,X

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt. — Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation und Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9. Sonntags 9—3. [illegible]

Berühmter Tonic Bitters und Kräuterbitters, gut für alle Krankheite, zu haben 1004 W. Congreß Str.

Im Hexenring.

Von Frieda Freiin von Bülow.

(Fortsetzung.)

Bisher hatte Uglar das Wort geführt. Jetzt erzählte Günther: „Nach Tisch gingen wir doch hinauf, um uns ein wenig hinzulegen. Unsere Schlafzimmer sind, wie Sie ja wissen, zwei Treppen hoch, gerad' über Susis Salon. Susi war in den Salon gegangen. Da auf einmal hör' ich von unten herauf etwas knacken, wie ein Teschin. Ich richte mich auf, horche, — da kam auch schon Karl zu mir herein und fragt: ‚Hast Du eben gehört? Das war eine Zimerpistole, und in Susis Salon.' Ich stürzte sofort hinunter und finde Susi auf einem Stuhl an der Wand sitzen, offenbar etwas verstört. Die Arme ließ sie so an sich herabhängen. Ich fragte sie: ‚Was machst Du denn?' Da antwortete sie: ‚Nichts; was soll ich denn machen?' — Ich sagte ihr, was wir Beide deutlich gehört hatten, aber da zuckte sie nur mit den Achseln und meinte, wir müßten uns getäuscht haben. Wir sind aber Beide unserer Sache sicher."

„Ich will mit Susi darüber sprechen," versprach Wolfine.

Sie selbst glaubte, daß irgend ein Geräusch die beiden Herren getäuscht habe. Es war gestern so gar nichts in Susis Wesen gewesen, was auf Heimlichkeiten und Revolvergedanken gedeutet hätte.

Als sie dann hinausging, fand sie Susi auf der Gartenterrasse sitzen, beschäftigt, eine helle Battistbluse zu nähen, zu der sie sich gestern in der Stadt den Stoff gekauft hatte.

Wolfine setzte sich zu ihr, besah die Arbeit, die so flott und geschickt von Händen ging, und dachte neiderfüllt: ‚Wie steckt sie doch bis an die kleinen Ohren voll von Talenten!'

Susi trällerte:

„Daß ich dich seh', ersehn' ich,
Wenn Morgens ich erwache."

Nach einer kleinen Weile sagte Wolfine ganz unbefangen: „Denk' Dir bloß, was Tschirn und Uglar sich einbilden! Du hättest gestern heimlich eine Zimmerpistole gekauft!"

Zu ihrem Staunen entgegnete Susi: „Das hab' ich auch gethan."

„Und heut' nach Tisch im Salon geschossen?!"

„Ja, zur Probe. Ich glaubte, das Ding gehe noch viel geräuschloser. Der Waffenhändler sagte, man höre es gar nicht."

„Aber, Susi, was soll denn das?!"

„Ich könnte einmal schnell ein Ende machen wollen. Wenn Karo mich wieder mißhandelt. Und mit dem Gift, das mißglückt so leicht."

„Gieb die Pistole Deinem Mann."

Sie lachte spöttisch. „Als ob ich mir nicht jeden Tag eine andere verschaffen könnte! Lieber Gott, was seid Ihr doch alle miteinander so einfältig! Ihr würdet mich am liebsten in Ketten legen, so fürchtet Ihr Euch vor mir kleinem schwachen Ding."

Sie hatte in diesem Augenblick in der That etwas Unheimliches an sich, etwas Lauerndes, Heimtückisches, Wildkatzenhaftes.

Wolfine fühlte: sie gehört nicht zu uns. Ihre eigentliche Natur knebelt sie, um sich uns anzupassen. Manchmal glückt es ihr, öfters nicht. Und manchmal mag ihre geknebelte Natur sich gegen den Zwang auflehnen. Im Grunde haßt und verachtet sie uns dann.

Sie stand schweigend auf und ging die Steinstufen hinunter in den Garten.

Maria kniete am Boden und jätete mit einem kleinen Handspaten Unkraut aus. Uglar, der eben dazu gekommen war, schickte sich an, ihr zu helfen. Die Beiden unterhielten sich in der ruhigen, schlichten Weise, die so sehr von der beständigen leidenschaftlichen Erregtheit Susis abstach.

Und Wolfine dachte wieder mit bangem Herzen: ‚Warum nur Wolf nicht schreibt!'

„Der Postbote!" rief Uglar und ging mit großen Schritten nach dem Hof, dem stets Willkommenen entgegen.

Wolfine blieb, wo sie war. „Es kommt doch nichts," sagte sie trotzig zu ihrem immer wieder erwartungsvoll unruhigen Herzen. „Und ich will nicht warten, — vergeblich warten."

Sie ging zwischen den glatt geschorenen, noch immer in frischem Grün prangenden Rasenplätzen hin und her und wartete natürlich doch.

Niemand kam mit einem Brief für sie.

Auf einmal hörte sie Susis Stimme in ihrer schärfsten Tonart.

Sie sah nach der Terrasse. Da stand Günther Tschirn vor Susi, und sie hatte einen offenen Brief in Händen und schien wüthend.

„Die Alte ist verrückt geworden!" hörte Wolfine. Sie wollte sich entfernen, da rief Günther sie an. „Fräulein von Betzra! Wenn Sie doch gütigst einen Augenblick kommen wollten!"

Sie kam.

Susis schwarze Augen stachen. Sie sah gereizt und erbost aus. Günther war auffallend blaß. Er wandte sich Wolfine zu.

„Wissen Sie vielleicht, ob die Gräfin Truen meiner Frau außer jenen tausend Mark, für die ich einen Schuldschein ausgestellt habe, Geld geborgt hat?"

Die Stiftsdame war vor etwa acht Tagen in ihre Stadtwohnung zurückgekehrt.

„Schon einmal vorher tausend Mark," sagte Wolfine. „Das ist Alles, was ich weiß."

„Woher willst Du so etwas wissen!" fauchte die Wildkatze.

„Von der Stiftsdame hab' ich es gehört."

„Die Alte ist kindisch! Hat kein Gedächtniß mehr. Glaubt Ihr einer altersschwachen, sechsundsechzigjährigen Närrin mehr, als mir?!"

„Ich für meine Person glaube jedem Menschen mehr, als Dir," sagte Wolfine empört. „Kannst Du erwarten, daß man Dir glaubt, die Du fast mit jedem Wort lügst, das Du in den Mund nimmst?"

„Wie kannst Du es wagen, mich in meinem eigenen Hause so zu beschimpfen! Ich brauche mir das nicht bieten zu lassen."

Günther packte sie mit heftigem Griff beim Handgelenk.

„Mach' Dein Unrecht durch Leugnen nicht noch größer. Wenn Du ehrlich gestehst, will ich Dir noch dieses Mal verzeihen. Obwohl es unerhört ist, unerhört!"

„Sei nicht so roh! Au! Du thust mir weh!"

Er ließ sie sofort los.

Sie besah die gedrückte Stelle und ächzte.

„Ihr mißhandelt mich! Ihr quält mich zu Tode. Ich wollte, ich läge erst unter der Erde!"

Wolfine sah mit Entsetzen, daß Günther anfing, sich um Susi zu beunruhigen.

Susi stand auf und wankte mit schleppendem Schritt dem Hause zu. Wie eine Schwerkranke ging sie. Auf einmal blieb sie stehen und schnappte krampfhaft nach Luft. Ihr Gesicht verzerrte sich, sie rang mit offenem Munde nach Athem und suchte mit zitternden, krallenartig gekrümmten Fingern die Knöpfe ihrer Taille zu öffnen. Der Anblick war schrecklich genug.

Wolfine sprang zu und umfaßte sie, damit sie nicht umsinken sollte.

Günther sprang in's Haus nach einem Glas Wasser.

„Ich hab' keine Luft!" ächzte Susi, „o, diese Qual!"

Günther hielt ihr das Glas an den Mund. Sie schluckte ein wenig Wasser. Der Athem kam wieder.

Plötzlich streckte sie die Hände steif von sich ab, alle Finger spreizten sich auseinander. Ein Schauer durchlief den schmächtigen Körper.

„Fühl' mal mein Hände, Wolfine!"

Die kleinen Hände waren eiskalt und starr, wie Leichenhände.

„Was ist das?" fragte Wolfine, der es graute.

„Das kommt bei mir manchmal von starke Alteration. Günther weiß es ganz gut und quält mich doch. Ach Karo! Wär' ich nur erst todt!"

Uglar war herbeigeeilt und rieb die abgestorbenen steifen Händchen.

Sowie sie sich etwas erholte, führte sie Uglar sorglich ins Haus. Auch Tschirn ging ihr nach.

Wolfine hörte ein Seufzen. Sie sah sich um.

Da stand Maria mit ihrem kleinen Spaten in der Hand. Sie war blaß, und ihre stolzen Augen zürnten.

„Es ist zu arg," sagte sie. „es ist zu arg! Sowie sie ihnen diese abscheuliche hysterische Komödie vorspielt, kann sie alle Beide um den Finger wickeln. Alle Beide!"

Sie sprach mit Bitterkeit. Es war das allererste Mal, daß Wolfine sie sich in absprechender Weise über Susi äußern hörte.

Wolfine sagte: „Ich meine, Du hast sie gern?"

Und als Maria finster schwieg, fügte sie hinzu:

„Es ist hohe Zeit, daß Du von dieser Frau fort kommst, Maria. Dein Vater würde Dich keinen Tag länger hier lassen, wenn er dies eben mit erlebt hätte."

„Schreib' ihm nichts davon!" bat Maria. „Wenn Du mich nur ein bißchen gern hast, Wolfine, dann thust Du nichts, um mich von hier zu entfernen!"

Wolfine schüttelte den Kopf. „Ich verstehe Dich nicht."

Susi gestand noch an demselben Tag, daß sie wirklich die anderen tausend Mark der Stiftsdame abgeborgt habe, weil sie mit ihrer Haushaltungskasse in Noth gewesen sei. Sie habe aber gehofft, dies für sich behalten und später selbst wieder erstatten zu können.

Die Vorstellungen, die Tschirn und Uglar der Sünderin darauf machten, waren sehr milde, denn Susi war matt und leidend, und die Furcht vor einer Wiederkehr des greulichen Krampfanfalls legte den innerlich empörten Männern äußerste Schonung auf.

* * *

An einem sonnig klaren Septembermorgen, als Wolfine auf tannendurchdufteter Waldstraße von einer frühen Radfahrt zurückkehrte, sah sie einen Mann am Waldrand sitzen und erkannte beim Näherkommen Uglar.

Er war in Gutsangelegenheiten in einem ziemlich entfernten Dorf gewesen. Jetzt hatte er sein Fahrrad gegen einen Tannenbaum gestellt und aß Schmalzbrot.

Neben ihm, auf einem Bogen weißen Papiers, lagen noch etliche ‚Klappstullen' mit Gänsefett gestrichen, ein Anblick, der in Wolfine plötzlich lebhaften Appetit erweckte.

Sie lehnte ihr Rad gleichfalls an einen Stamm und ersuchte Uglar lachend, ihr etwas von seinem königlichen Mahl abzugeben.

Natürlich war er gleich bereit. Es machte ihr kindisches Vergnügen, so am Straßenrand mit zu frühstücken, wie die Wegearbeiter. Sie biß in das robuste Schmalzbrot und dachte, daß die raffinirteste Delikatesse unmöglich besser schmecken könnte.

Aber ihre gute Laune ging nicht auf Uglar über. Er war niedergeschlagener und verstimmter, als je. Wolfine nöthigte ihn, sich auszusprechen.

„Susi hat ein altes Versprechen von mir, das ich ihr leichtsinniger Weise in einer schwachen Stunde gab, und hält daran fest, wie Shylock an seinem Schein. Ich glaube, sie schießt nach mir oder wirft mir Vitriol in's Gesicht, wenn sie glaubt, daß ich ihr durch die Lappen gehe."

Es schwebte Wolfine auf der Zunge, zu sagen: ‚Dann würde ich mich, wenn's nicht anders sein kann, todtschießen lassen.'

Sie sagte es nicht, aber als läse er ihre Gedanken, setzte er hinzu: „Es wäre schließlich nicht einmal das Schlimmste."

Aber dann, nach einer Pause: „Das Schlimme ist, daß sie mir allen Glauben an mich selbst genommen hat."

Wolfine sagte: Das Schlimmste ist, daß sie Euch mit dem vergiftenden Naschwerk der Tingeltangelunterhaltung und dem Paprika beständiger Emotionen den Magen so gründlich verdorben hat, daß Ihr ohne die täglichen Dosen dieser Reizmittel aus dem Gefühl des grauen Elends nicht mehr herauskommt."

Er entgegnete hierauf nichts.

Sie aber aß ihr Schmalzbrot auf und sah in den auf der anderen Seite der Straße sich erstreckenden Waldgrund hinein. Ihr Blick fiel auf gelb leuchtende Giftpilze, die, einer nahe dem andern, genau im Kreise standen. Der Volksmund nannte dies Hexenringe. Eine Hexe sollte mit ihrem Stab den Kreis gezogen haben, dem dann die Pilze entsprossen. Was innerhalb dieses Ringes stand, war ihr verfallen.

‚Solch einen Hexenring hat Susi um Mervisrode gezogen,' dachte Wolfine; ‚Alle sind nun durch einen Zauber gebannt, der ihren Willen lähmt, sie hilflos von einer Erregung in die andere taumeln läßt und den Wunsch erstickt, sich aus dieser Giftluft zu befreien. Ist es denn auf natürliche Weise zu erklären, daß sogar Maria, der Susis Wesen doch entschieden zuwider ist, daran festhält, hier zu bleiben, es koste was es wolle? Ach, und der Ritter, der erlösend und befreiend kommen müßte, scheint den Hexenring nicht einmal mit einer Botschaft durchbrechen zu können!"

Ihr wurde wunderlich traumhaft und märchenhaft zu Sinne in der sonnendurchflutheten, duftenden Waldstille.

Da sprang dicht vor ihrem Lagerplatz ein großer grauer Waldhase über den Weg.

(Fortsetzung folgt.)

Lokalbericht.

Jugendlicher Messerheld.

Der vierzehn Jahre alte John McClind gerieth gestern mit seinem Altersgefährten Vincent Hunt vor dessen Wohnung, Nr. 106 Gurley Straße, in Streit. McClind redete sich so in die Wuth hinein, daß er schließlich, jeder Selbstbeherrschung bar, auf seinen Gegner mit einem Messer einstürmte. Hunt erhielt dabei einen Stich in das linke Handgelenk. Der Messerbold wurde später von der Polizei ermittelt und in der Maxwell Str.-Station eingesperrt. Der Zustand Hunts ist besorgnißerregend; die Aerzte befürchten, es könne Blutvergiftung eintreten.

Gnade für Recht.

Unter Thränen gestand gestern der 13 Jahre alte James Zamborno vor Richter Martin im Harrison Str.-Polizeigericht, daß er ein Packet Zeitungen aus der Auslage des in der Eingangshalle zum Gebäude No. 173 Adams Str. befindlichen Verkaufsstandes wegstibitzt und den Versuch gemacht habe, die Zeitungen zu verkaufen. Der Kadi hatte Erbarmen mit dem reuigen Sünder und ließ ihn laufen.

Kurz und Neu.

* Die Gesundheitspolizei will nach der Wahl die Verwaltung des Great Northern Theaters zwingen, für eine bessere Ventilation desselben zu sorgen. Ob die Ventilations-Vorkehrungen in dem neuen „Illinois-Theater" genügen, soll morgen festgestellt werden.

* Unter der Anklage, den im Gebäude Nr. 7044 Emerald Ave. wohnhaften J. E. Ready unlängst in der Nähe seiner Wohnung überfallen und um seine goldene Uhr beraubt zu haben, sind Martin Nolan, Joseph Stevens, P. J. Larkins und Thomas Durgan verhaftet und in der Stockyards-Polizeistation hinter Schloß und Riegel gebracht worden.

Kurz und Neu.

* Roger Reilly und John Coyne, welche am Samstag Abend während der Bryan-Parade von der Polizei dabei abgefaßt worden waren, wie sie ihre Hände in anderer Leute Taschen hatte gleiten lassen, wurden gestern von Richter Fitzgerald zu einer Geldstrafe von je $25 verurtheilt.

* Den Zigarrettenhändlern J. Silverstein, Jakob Pretiken, A. Soldinger und J. Galandier, welche verhaftet wurden, weil sie keine Lizens für den Zigarrettenverkauf erwirkt haben, wurde gestern bis zum nächsten Samstag Frist gewährt, um das Versäumte nachzuholen.

* Auf Antrag des eigenen Vaters von John Lada überwies gestern Richter Dooley den 14jährigen Jungen dem Jugendgericht. Der Bengel, der nach Angabe seines Vaters unverbesserlich ist, hatte einem Nachbar, der No. 627 15. Str. wohnte, eine Anzahl Tauben gestohlen. Während er in der Zelle saß, wurde sein eigener Taubenschlag geplündert, und von den Dieben wurden außer den von Lada gestohlenen, noch eine Anzahl seiner eigenen Tauben geraubt.

* Morgan Murphy, Bailiff im Polizeigericht der Revierwache an Desplaines Str., war heute nicht auf seinem Posten. Er hatte sich hoch zu Roß am Samstag Abend an der Bryan-Parade betheiligt und war von seiner Rosinante abgeschleudert worden. Jetzt liegt er in seiner Wohnung mit schmerzhaften Verletzungen im Gesicht und am linken Knie darnieder und wird voraussichtlich nicht einmal im Stande sein, seine Stimme für den Bannerträger seiner Partei abgeben zu können.

Eine halbvergessene Königin.

Sang- und klanglos hat, fern von ihrem Heimathlande, am 10. Oktober Isabella II., die Exkönigin von Spanien, in Paris ihren siebzigsten Geburtstag begangen. Selten nur wird seit einigen Jahren in der Oeffentlichkeit der Name dieser Frau genannt, die, ohne selbst irgendwelche hervorragende persönliche Eigenschaften zu besitzen, in der europäischen Geschichte lange eine so bedeutende Rolle spielte. Und wenn in der französischen Tagespresse in letzter Zeit Isabellas II. Erwähnung gethan wurde, handelte es sich meist um private Angelegenheiten, die nicht immer sehr appetitlicher Natur waren.

Es waren am 10. Oktober gleichzeitig 54 Jahre verflossen, daß die Königin an ihrem 16. Geburtstage mit ihrem Vetter Franz von Assisi vor den Traualtar trat und damit ein diplomatischer Federkrieg sein Ende nahm, den alle Kabinette Europas jahrlang mit einander geführt hatten und der zu einem wirklichen Kriege mit Blut und Eisen zu werden drohte. König Ludwig Philipp von Frankreich hatte den schlauen Plan ersonnen, Isabella mit ihrem in jeder Beziehung schwächlichen Vetter Franz und zugleich ihre Schwester und Erbin Luise mit seinem eigenen jüngsten Sohne, dem Herzog von Montpensier, zu vermählen. Da alle Aussicht war, daß die Ehe der Königin kinderlos bleiben müsse, so hoffte der Bürgerkönig, die Krone Spaniens seinem Hause zu sichern und dadurch auch den eigenen bereits wankenden Thron zu festigen. Trotz des Widerstandes der übrigen Mächte, namentlich Englands und Rußlands, die als Ehekandidaten den Prinzen Leopold von Koburg—die Koburg sind immer prinzipielle Ehekandidaten heirathslustiger Königinnen gewesen — oder den sizilianischen Grafen von Trapani in Vorschlag brachten, gelangte Louis Philipp zum Ziele; am 10. Oktober 1846 sah Madrid die Doppelhochzeit der Königin und ihrer vierzehnjährigen Schwester. Franz von Assisi erhielt den Titel „König", aber alsbald nach der Trauung trennte sich das junge Paar. Trotzdem geschah das Wunderbare, an dem Ludwig Philipps so fein erdachte Intrigue scheiterte: Die Königin schenkte ihrem Gemahl, nach einer todtgeborenen Tochter, vier gesunde, blühende Kinder!

Durch einen Treubruch, die Aufhebung des salischen Erbfolgegesetzes, war Isabelle II. im Alter von drei Jahren Königin geworden, hatte ihr Vater, Ferdinand VII., auf Betreiben seiner Gemahlin Marie Christine den rechtmäßigen Thronfolger Don Carlos bei Seite geschoben, un die Folge dieses verwerflichen und verhängnißvollen Schrittes haben sich während Isabellas trauriger Regierung immer wieder geltend gemacht. Diese Regierung bestand als eine fortlaufende Kette von Unruhen aller Art, Volksaufständen, Militärrevolten, Kammerauflösungen, Repressivmaßregeln und Bruderkämpfen, für das arme Land eine Zeit der furchtbarsten Prüfungen, die jedes wirthschaftliche Gedeihen unmöglich machten. Isabella selbst kann man eine Schuld darn insofern nicht zuschreiben, als sie keine aktive politische Rolle spielte. Von Natur geistig nicht sehr reich veranlagt, ist sie Zeit ihres Lebens eine Puppe in den Händen ihrer Umgebung gewesen, erst ihrer Mutter, dann nach deren Verbannung, der Priester und — ihres jeweiligen Geliebten. Daß das junge, von Gesundheit und Lebenslust strotzende Mädchen, das machiavellistische Staatskunst zu einer Scheinehe zwang, vom Pfade strenger Tugend bald abweichen würde, ließ sich leicht voraussehen, und daß König Ludwig Philipp mit dieser Wahrscheinlichkeit nicht rechnete, spricht nicht für seine Menschenkenntniß. Die eigene Mutter gab ihr das Beispiel grober Sittenlosigkeit, indem sie, als ihr Gatte, Ferdinand VII., noch lebte, einen jungen Garde du Corps-Soldaten, Fernando Munoz, einen bildhübschen Jungen niedrigster Herkunft, zu ihrem Cicisbeo erhob und ihn später, nachdem er den Titel eines Herzogs von Rinzares erhalten hatte, heirathete. Isabella II. wechselte ihre Freunde häufiger und verbarg ihre Leidenschaften so wenig, daß es doch selbst den wenig prüden Spaniern zu arg wurde. Es konnte auch nicht ausbleiben, daß ihre Günstlinge einen Einfluß auf die Staatsgeschäfte auszuüben versuchten und daß dieser Einfluß ein verderblicher war. In dieser Beziehung trägt Isabella II. allein die Verantwortung dafür, daß die Erbitterung gegen die Dynastie immer mehr im Lande um sich griff und schließlich zur offenen Revolution führte. Am 30. September 1868 mußte sie, begleitet von ihrem theuern „Geheimrath" Marfori, gegen den sich die Volkswuth vornehmlich richtete, Spanien verlassen, eine enttrohnte und schimpflich aus dem Lande gejagte Herrscherin.

Sie wandte sich nach Paris, wo auch die depossedirten italienischen Bourbonenfürsten eine Zuflucht gesucht hatten, und beeilte sich natürlich, in einem Manifeste ihre und ihrer Kinder Anrechte auf den spanischen Thron feierlich aufrecht zu erhalten. Im übrigen ging aber der jähe Sturz von der höchsten Stufe irdischer Macht an ihrem oberflächlichen Gemüthe spurlos vorüber. Sie schien vielmehr froh, aller politischen Sorgen ledig zu sein, und stürzte sich mit Eifer in die Freuden des Pariser High-Life. In diesem eine tonangebende Rolle zu spielen, war der höchste Ehrgeiz der durchaus nicht mehr jugendlichen Fürstin. Aber wenn die Jahre ihr auch unerbittlich ihren Stempel aufgedrückt, ihre Gestalt namentlich einen unförmlichen Umfang angenommen hatte, — ihr Herz, oder vielmehr ihre Sinne blieben ewig jung. Ihre Passionen kosteten begreiflicherweise immer mehr, je älter sie wurde, und so verwickelte sie sich in allerlei höchst unerquickliche Rechtshändel mit Pariser Lieferanten. Den Boulevard-Blättern bot ihre Lebensweise unerschöpflichen Stoff, diese Könnigin, an deren Loos einst das Schicksal Europas geheftet zu sein schien, drohte eine komische Figur des Pariser Lebens zu werden. Da bahnte ihr die Erhebung ihres Sohnes, des Prinzen Alfons von Asturien, zum Könige den Rüweg nach Spanien. Das Volk nahm sie gleichgiltig auf, den werthen Hrn. Morfori aber sperrte man, da er einem Ausweisungs-Befehle nicht folgte, hinter Schloß und Riegel. Als „Königin-Mutter" nahm sie nun an den offiziellen Festlichkeiten am Hofe Alfonsos des Zwölften Theil, und auf dem großen Hofballe, der 1883 im Madrider Schlosse zu Ehren der Anwesenheit des deutschen Kronprinzen stattfand, erschien sie am Arme des späteren Kaiser Friedrich. Mit politischen Dingen befaßte sie sich aber auch jetzt nur in geringem Maße, religiöse Uebungen und Liebesintriguen füllten nach wie vor ihre Zeit, und nach dem Tode ihres Sohnes ließ sie sich wieder gänzlich in Paris nieder. Von ihren Töchtern starb die Prinzessin Maria Berenguela 1879 achtzehijährig; die älteste, Isabella, lebt als Wittwe des Grafen von Girgenti (eines Prinzen von Sizilien) in Madrid, eine treue Freundin von der Königin-Regentin Marie Christine; die zweite ist die Gemahlin des Prinzen Ludwig Ferdinand von Bayern, die jüngste endlich mit ihrem Vetter Anton von Orleans-Monpensier, Herzog von Galliera, vermählt. Diese, die Infantin Eulalie, führte bis vor einigen Jahren mit der Mutter gemeinschaftlichen Haushalt, trennte sich aber in bitterem Unfrieden von ihr, als die Ewig-Junge eines Tages einen unternehmenden Jüngling als ihren „Sekretär" aufnahm und ihm bei der Tafel einen Platz an ihrer Seite einräumte. Mit ihrem Gatten, dem „König" Franz, setzte sie sich schon im März 1870 in aller Güte auseinander, aber an hohen Familienfesttagen besucht sich das merkwürdige Paar noch gegenseitig, nimmt das Diner zusammen ein und verkehrt ganz friedlich zusammen.

Persönliche Feinde hat Isabella II. von Spanien nie besessen; sie war von jeher viel zu indolent, um bewußt Böses anzustiften, auch ist ihr wohl nie das Loos geworden, wirklich ernsthaft genommen zu werden. Jetzt, da sie ins Greisenalter tritt, wendet sich ihr Blick vielleicht zurück auf ihr langes, bewegtes Leben. Dann könnte diese Operettenkönigin mit den Worten des deutschen Operettendichters zu sich sprechen: „O, Fatinitza, Fatinitza, was hast Du Alles durchgemacht!"

Gute Leistung.

Münchener Appetit und Münchener Durst haben sich bei dem etwa vierzehntägigen Oktoberfeste wieder auf achtbarer Höhe gezeigt. Nach einer Umfrage stellte ein Münchener Blatt folgende imposante Zahlen zusammen: An Bier verschänkte Lang etwa 1450 Hektoliter, das Wintzener Fähndl gegen 1200 Hektoliter; der frühere langjährige Wiesenbierkönig Schottenhamel dürfte auf 1100 Hektoliter zu schätzen sein (Genaues war nicht zu erfahren), die 25 anderen Buden mit einer täglichen Durchschnittsziffer von 50 Hektoliter, zusammen täglich 1250 Hektoliter und die ganze Festzeit hindurch 17,500 Hektoliter. Rechnet man die Ochsenbraterei ebenfalls mit 700 Hektoliter, so ergibt sich ein Konsum von rund 22,000 Hektoliter oder 2,200,000 Liter Bier @ 35 Pfg., was einem Betrag von 770,000 Mk. entspricht; da aber effektiv mindestens ⅓ mehr ausgeschänkt wurde, weil man selten mehr als einen halben Liter bekam, so erhöht sich diese Summe auf über eine Million Mark, die auf der Wiese für Bier — also thatsächlich auf der „Bierbank" — angelegt wurde. Auch die vier Weinhallen, vor Allem die Bodega, erzielten großen Umsatz. — Der Appetit war übrigens auch kein schlechter. Beim Ochsenmörder Rößler wurden 11 Ochsen im Gesammtfleischgewicht von etwa 75 Ztr., außerdem 8 Schweine, 80 Gänse, 120 Enten und 160 Hühner verzehrt. Die Hühnerbraterei von Josef Ammer hat in ihrem prattischen Apparat nicht weniger als nahezu 10,000 Hühner zart knusperig gebraten, ferner 70 Spanferkel und eine große Anzahl Gänse und Enten. Die Schottenhamel'sche Wurstküche hat etwa 150,000 Schweinswürstl fabrizirt, während Sieber auf die Wiese genau 175,690 Stück lieferte. „Sepp der Mayer" hat etwa 55,000 Paar Bratwürste verabreicht und 320 gebackene Spanferkel von liebreizenden Schützenmädln zur Küche tragen lassen. Dazu kommt der enorme Verbrauch von Schweinswürsteln anderer Firmen, ein Legion gebratener Fische von Frau Lochner und Konkurrenten, eine Menge eingeschmuggelter Brathähne und so und so viele Zentner Käse und Obst.

Verstand sein Geschäft.

Ein journalistisches Meisterstück William Beatty-Kingstons, des jetzt verstorbenen englischen Schriftstellers, aus der Zeit des deutsch-französischen Krieges wird im Londoner „Daily Telegraph" erzählt. Beatty-Kingston war seit dem Jahre 1866 Korrespondent des „Daily Telegraph" in Wien und Berlin. Während des Krieges 1870—71 war er der Kriegs-Korrespondent des Blattes. Er stand Bismarck nahe und war auch mit Moltke bekannt. Während der Belagerung von Paris weilte er im deutschen Hauptquartier von Versailles, wo er wegen seiner Sprachkenntnisse — er beherrschte elf Sprachen — sehr geschätzt wurde; so sagte auch der Kronprinz bei einer Gelegenheit von ihm, er spräche deutsch wie ein geborener Deutscher. Auch sein musikalisches Talent wurde von den Stabsoffizieren, die in der Zeit der Belagerung verschiedene Unterhaltungen veranstalteten, sehr geschätzt. Lange vor andern Journalisten erfuhr er die Bedingungen der Kapitulation von Paris. Wie es ihm gelang, die Erlaubniß des eisernen Kanzlers zur Beförderung dieser Botschaft zu erhalten, das hat er später folgendermaßen erzählt: „In einem Exboudoir im ersten Stock, das in eine Art Bureau verwandelt war, fand ich den Kanzler, der mich erwartete. Nach sehr kurzer Begrüßung sagte er: „Bitte, sagen Sie mir in so wenig Worten wie möglich, was Sie wünschen, denn ich habe keinen Augenblick zu verlieren". Ich brachte meine Depesche vor, händigte sie ihm ein und fragte ob sie richtig wäre. Nachdem er sie durchgelesen, antwortete er: „Ja, sie ist richtig. Ich weiß nicht, wie Sie diese Information bekamen, und beabsichtige nicht, danach zu fragen; aber dies sind die Bedingungen, unter denen Paris sich übergibt. Was nun?" Als ich ihn um Erlaubniß bat, die Depesche über seinen Draht zu befördern, lachte er ziemlich grimmig und sagte: „Sie müssen verrückt sein, daß Sie mich darum bitten." Fürst Bismarck hielt einige Minuten meinen beharrlichen Bitten gegenüber Stand, aber schließlich gab er nach unter der Bedingung, daß ich meinen Namen am Schluß der Depesche strich. „Unter keiner Bedingung kann ich Ihnen erlauben, eine über meinen Draht geschickte Botschaft zu unterzeichnen. Wenn Ihre Leute in London nicht glauben, daß das authentisch sei, wenn es sie erreicht, so ist das ihre Sache. Aber die Nachricht muß ungezeichnet gehen oder überhaupt nicht." Sie ging ungezeichnet, wurde für authentisch gehalten, und ihre Veröffentlichung in einem noch am selben Nachmittage erscheinenden Extrablatt des „Daily Telegraph" war einer der größten journalistischen Erfolge, den eine Londoner Zeitung während des Krieges zu verzeichnen hatte."

Die Dummen werden nicht alle.

Eine Zaubergeschichte hat wieder einmal längere Zeit die Berliner Kriminalpolizei beschäftigt. Bei einer Wittwe Fischer war in ihrer Strumpfstrickerei ein Stricker Hagemann beschäftigt. Diesen jungen Mann sah Frau Fischer sich oft in ein Buch vertiefen, in dem er mit großem Eifer las. Auf ihre Frage, was denn das für ein fesselndes Werk sei, erhielt sie die Antwort, es sei das sechste und siebente Buch Mosis. Hagemann setzte der Frau auseinander, wie man mit Hilfe dieser Bücher in den Besitz der Wahrsagekunst und großer Reichthümer gelangen könne. Allerdings müsse der Teufel dabei helfen, und der mache es nicht billig; seine Seele müsse man ihm schon verschreiben, dafür gebe er dann aber auch Schätze in Hülle und Fülle. Frau Fischer hatte zwar ihres Seelenheils wegen einige Bedenken. Sie dachte aber, daß sich später vielleicht doch noch ein Ausweg finden lasse, aus der Verschreibung wieder herauszukommen, die Wahrsagekunst und die Reichthümer aber zu behalten. Sie ging auf den Plan ein und gewann als Dritte im Bunde, die noch dazu gehörte, um den Spuk ins Werk setzen zu können, eine Frau W., die ebenfalls bereit war, für irdische Schätze ihre Seele zu opfern, vielleicht auch mit dem stillen Vorbehalt der Frau Fischer. In einer klaren Mondscheinnacht wanderte man nach den Rehbergen hinaus, um den Teufel zu zitiren. Der ließ sich aber ganz vergeblich bitten. Ob er nicht gut gelaunt war, oder mit den Zaubermitteln nicht Alles stimmte, weiß man nicht. Jedenfalls gaben die Drei, die aus der Verhandlung gegen den Giftmörder Jaenicke auch noch nichts gelernt haben, sich alle erdenkliche Mühe. Man beschrieb Kreise, rutschte auf den Knieen umher und machte jeden erdenklichen Hokuspokus. Selbst einen leckeren Brei, auf den er sonst ganz versessen ist, bereitete man dem Teufel, aber er kam dennoch nicht. Der ganze Zauber mißlang. Am zweiten Abend ging es nicht besser, obwohl man sich nach jeder Richtung hin noch mehr anstrengte. Der Teufel ließ wieder nichts von sich hören, und nun begann Frau Fischer und Frau W. doch zu zweifeln, ob Hagemann auch der richtige Mann sei, ihn zu rufen. Hagemann blieb zwar fest, seine Gehilfinnen aber glaubten ihm nicht mehr recht, und da er außerdem Frau Fischer noch angepumpt hatte, so gab es bald Streit. Hagemann sollte das Geld wiedergeben, konnte es aber nicht und ließ nichts mehr von sich hören. Nun ging Frau Fischer zur Kriminalpolizei, während Hagemann auch sie anzeigte, und zwar wegen unsauberer Sachen. So ging die Bundesgenossenschaft in die Brüche. Bei den Strafanzeigen aber kam auf beiden Seiten nichts heraus. Die langwierigen Untersuchungen der Kriminalpolizei lieferten keinen Anhalt für ein Strafverfahren. Frau Fischer wurde mit ihren Ansprüchen auf den Weg der Zivilklage gewiesen.

Ein geborgenes Wikingerschiff.

In der Nähe von Leba in Pommern wurde vor zwei Jahren im Moore ein Wikingerschiff aufgefunden, das jetzt ausgegraben und nach Stettin übergeführt worden ist. Kürzlich wurde es auf einem besonders zu dem Zweck konstruirten Schlitten nach dem Königsthor in Stettin befördert, wo es fürs erste bleiben wird. Der Transport gestaltete sich sehr schwierig, da naturgemäß die größte Vorsicht angewendet werden mußte. Der Schlitten war für den Transport nöthig, weil ein Wagen selbst bei der leichtesten Federung dem Zusammenhalt des Bootes nicht so dienlich gewesen wäre, und weil auch das Heruntergleiten aus dem vom „Vulcan" zur Verfügung gestellten Eisenbahnwagen auf den niedrigen Schlitten sich leichter gestaltete, als ein besonderes Heben auf einen Wagen. Allerdings waren sechs Pferde für die Beförderung des Schlittens nöthig. Von dem Schiff sind nur noch der Kiel und der Ansatz der Spanne vorhanden. Der obere Theil, der im Moor gelegen hat, ist vollständig zerfallen, während der untere Theil im Sande unter dem Moore sich erhalten konnte. Das Schiff ist 40 Fuß lang und weist zehn starke Spanten auf. Von Interesse ist, mit welcher Akkuratesse die einzelnen Löcher für die zum Zusammenhalten des Bootes nöthigen Stifte und Krampen gebohrt sind. Das Schiff wird fürs erste im Königsthor verbleiben, dort mit Petroleum präparirt und vor dem weiteren Verfall nach Möglichkeit bewahrt werden. Nach Vollendung des neuen Museums, dessen Bau vielleicht nicht mehr allzulange auf sich warten lassen dürfte, wird das Boot alsdann dorthin gebracht werden und jedenfalls eine ganz besondere Sehenswürdigkeit in archäologischer wie kulturhistorischer Beziehung bilden.

— Boshafter Zweifel. — „Mit den Kindern hat man seinen Aerger. Mein Sohn hazardirt, und meine Tochter schwärmt nur für's Klavier." — „Und welches Spiel finden gnädige Frau schrecklicher?"